

2
0 EXPÉRIENCES

2
2 **Sor Bonne**





*Liebe DFSler*innen,*

bald ist es wieder so weit: Nach einem ereignisreichen Jahr gehen in naher Zukunft die nächsten DFS-Studierenden aus Bonn nach Paris - und wir freuen uns, den nächsten Jahrgang aus Frankreich bei uns willkommen heißen zu können!

Nachdem der Auslandsaufenthalt, der von allen monatelang vorfreudig erwartet wird, für die letzten Jahrgänge aufgrund der Corona-Pandemie mit schwerwiegenden Einschränkungen verbunden war, konnten wir in den letzten Monaten glücklicherweise die schrittweise Rückkehr zum universitären Präsenzbetrieb miterleben. Und so hoffen wir - vor allem für diejenigen, die das nächste Jahr im Partnerland verbringen werden - , dass allen ein möglichst coronafreies Studienjahr mit vielen neuen Erfahrungen bevorsteht.

In der diesjährigen Ausgabe haben wir für Euch erneut die unterschiedlichsten Anekdoten, Tipps und Erfahrungsberichte von Euren Kommilion*innen und ehemaligen DFS-Studierenden gesammelt. Unsere Autor*innen berichten von ihrem Studienalltag in Deutschland und Frankreich, verraten ihre liebsten Orte und Aktivitäten und geben Einblicke in ihr Leben nach dem DFS-Studium. Dabei geht es jedoch nicht nur um Bonn und Paris, sondern wir nehmen Euch mit nach Brüssel, Nizza und sogar auf La Réunion.

Wir wünschen Euch viel Spaß beim Blättern, Lesen und Stöbern!



*Frederike Hubl,
Anna Maria Horn &
Hannah Richter*

EXPÉRIENCES

9

L1 DANS LE PAYS ÉTRANGER – DFS MAL ANDERS

Interview mit Maud Kloppmann & Luca Köppen

14

DEUTSCH-FRANZÖSISCHE KULTURSCHOCKS

DFS-Student*in, Bénédicte Delabarthe & Louisa Gottmanns

16

UNE RÉUNIONNAISE À PARIS

Amélie Grondin

20

ALTERNATIVE WOHNHEIM

Emma Adolphs & Luca Köppen

26

DIE GESCHICHTE EINES DFS- ABENTEUERS: UNSERE STUDIENFAHRT NACH BRÜSSEL

Hannah Richter





PARIS TIPPS

31

ZEHN TIPPS FÜR DAS (UNI-)LEBEN IN PARIS

Fiona Tiekötter

35

PARIS VOR 10

Ein rosaroter Bericht von Lena Schmidt

38

PARKS UND CAFÉS IN PARIS

Fiona Tiekötter

41

MUSEUMSGEHEIMTIPPS IN PARIS

Luca Köppen & Frederike Hubl

44

BONN & PARIS

Eine Collage von Blanche Urban

BONN TIPPS

49

FAIRE DU VÉLO À BONN

Annaëlle Gilbert

52

EIN STÜCK FRANKREICH IN BONN

Das *Institut français Bonn* stellt sich vor

54

BEETHOVENSTADT BONN : LÀ OÙ LA MUSIQUE RENCONTRE MON ÂME

Marianne Rodrigues

58

LES ACTIVITÉS POSSIBLES A BONN

Victoria Ratto

59

ÊTRE ÉTUDIANT·E ET ÉCOLO

Alice Wach





DFS – ET PUIS ?

63

**SEEPFERDCHEN-NEWS, CÔTE
D'AZUR-KRIMI UND
LEBENSKUNST AM MITTELMEER**

Sabrina Reitnauer

66

**TIPPS FÜR DIE
PRAKTIKUMSSUCHE**

Mara Wittpenn

68

**VON FLAUBERT IN DIE FABRIK –
MEIN WEG IN DIE
UNTERNEHMENSBERATUNG**

Lisa Neele Dittrich

70

DE RETOUR À PARIS

Gina Arzdorf

72

BRUXELLES, MA BELLE

Sabrina Reitnauer



EXPÉRIENCES



L1 DANS LE PAYS ÉTRANGER – DFS MAL ANDERS

*M*aud Kloppmann, Deutsch-Französin aus Paris, und Luca Köppen, Deutsche aus Köln, vereint eine ungewöhnliche Entscheidung: Beide haben den DFS-Bachelorstudiengang nicht in ihrem Heimatland, sondern in dem jeweiligen Partnerland begonnen. Somit hat Maud das erste und letzte Jahr in Bonn und das zweite in Paris verbracht, während Luca erst zwei Jahre in Paris war, bevor sie nach Bonn zog. In beiden Fällen handelt es sich um das erste Mal, dass dies in diesem unserem Studiengang vorkam. Im Folgenden werden die beiden uns von ihren Erfahrungen berichten.

Maud : Étant franco-allemande et ayant fait l'AbiBac, je me sens à l'aise dans le domaine franco-allemand. Et en tant que parisienne, j'avais quand même envie de quitter la capitale et de partir à l'étranger directement.

Maud, pourquoi as-tu choisi de faire ta L1 à Bonn ?

Luca: Bei mir war es ähnlich. Ich habe zwar keine französischen Wurzeln, aber ich habe auch das AbiBac gemacht, sodass ich mich ohne zusätzlichen Sprachtest an der Sorbonne einschreiben konnte. Darüber hinaus wollte auch ich nach dem Abi direkt ins Ausland nach Frankreich gehen, um mein Wissen über die französische Sprache und Kultur zu vertiefen. Ein weiteres Argument war, dass ich auf diese Weise zwei Jahre am Stück in derselben Stadt sein konnte.

Und Luca, wie kamst du auf die Idee, das DFS-Studium in Paris zu beginnen?



« c'était une très bonne expérience qui m'a permis une immersion linguistique et la découverte du système universitaire allemand »

Maud Kloppmann

stammt aus Paris, hat 2019 ihren DFS-Bachelor abgeschlossen und im Anschluss unter anderem für den Louvre gearbeitet

Y-avait-il des difficultés lors de l'inscription à l'université de Bonn ?

Maud : J'ai dû passer le *Eignungstest* après tout le monde ce qui était un peu stressant, mais j'ai réussi à m'en sortir. J'ai trouvé mon appartement assez facilement avec le *Studierendenwerk*. Par contre, le site *BASIS* était vraiment un défi pour moi étant donné l'ampleur du choix des cours à laquelle je n'étais pas habituée.

« Ma promo était assez petite et il n'y avait que des filles.

MAIS DU COUP, L'AMBIANCE ÉTAIT SUPER. »

Wie verlief die Einschreibung an der Sorbonne?

Luca: Bei mir gab es einschreibungstechnisch auch die ein oder andere Komplikation. Die Bewerbung an französischen Hochschulen läuft über die Plattform *Parcoursup*, auf der ich mich dann schließlich auch als Deutsche anmelden konnte. Die *inscription administrative* lief – ausgenommen der Tatsache, dass man mich erst nur für einen der zwei Bachelors eingeschrieben hatte – relativ gut. Aber allgemein muss ich zugeben, dass die Verwaltung der Sorbonne zum Teil ein wenig unorganisiert ist. Was nun die Wahl der konkreten Module betrifft, hatten wir tatsächlich so gut wie gar keinen Spielraum. Lediglich zwischen Theater und Hörverstehen konnte ich in Deutsch wählen.

Te sentais-tu à ta place ? As-tu réussi à t'intégrer rapidement ?

Maud : Oui, absolument. Ma promo était assez petite et il n'y avait que des filles. Mais du coup, l'ambiance était super. On a fait la *Weinfahrt*, qui était géniale, et on est même parties en vacances ensemble. La plupart de nous est encore en contact aujourd'hui.

Hast du dich schnell bei den französischen Studierenden integrieren können?

Luca: Bei mir war es ähnlich. Dadurch, dass wir besonders im ersten Jahr praktisch alle Kurse gemeinsam hatten, waren wir wie eine Klassengemeinschaft. Wenn ich Probleme mit der französischen Methodik hatte, konnten die anderen mir weiterhelfen und ich ihnen natürlich in Deutsch.

Maud : À Bonn, nous sommes obligé-e-s de faire certains *Basismodule* en linguistique et littérature. Mais en revanche, on peut déjà se spécialiser un peu lors des cours en option. Personnellement, j'ai trouvé la linguistique allemande trop dure tandis que les cours de civilisation ou grammaire française et les cours de conversation étaient trop faciles pour moi. Mais les profs ont quand même très bien réussi à m'intégrer. De plus, j'ai commencé l'italien ce qui était très sympa. En général, j'avais l'impression d'avoir une certaine facilité rédactionnelle grâce à ma scolarité passée en France ce qui m'a pas mal aidé.

Comment trouvais-tu les cours de première année ? Y-avait-il des matières trop difficiles ou trop faciles pour toi ?

Luca: In Paris konnte ich im ersten Jahr auf jeden Fall zwei Schwerpunktsetzungen beobachten: In Deutsch ging es vor allem darum, alle Studierenden durch Grammatikwiederholungen und Referate auf das gleiche Niveau zu bringen, was für mich natürlich teilweise überflüssig war. Nichtsdestotrotz fand ich es super interessant, die Grammatik meiner Muttersprache aus einer neuen, deskriptiven Perspektive zu betrachten. Auch konnte ich einen Theaterkurs auf Deutsch belegen, was sehr viel Spaß gemacht hat. Was die französischen Kurse angeht, so hatten wir natürlich auch Linguistik- und Grammatikkurse, doch der Fokus lag vor allem darauf, uns an die typisch französische Literaturmethodik heranzuführen. Dies war für mich vor allem zu Anfang frustrierend, auch weil ich nach meiner deutschen Schullaufbahn natürlich über deutlich weniger Allgemeinwissen bezüglich französischer Literaturgeschichte verfügte.

Wie bist du mit den Kursen klargekommen? Fühltest du dich unter- oder überfordert?



« Dadurch, dass wir besonders im ersten Jahr praktisch alle Kurse gemeinsam hatten, waren wir wie eine Klassengemeinschaft. »

Luca Köppen

stammt aus Köln und absolviert derzeit ihr drittes Studienjahr in Bonn



**Comment se sont
passées la L2 et
L3 ?**

Maud : La L2 était très agréable pour moi ; j'étais à Paris, à la maison. J'ai pu beaucoup aider les Allemandes avec les difficultés qu'elles pouvaient rencontrer en cours, mais également dans la vie de tous les jours. En L3, j'avais déjà validé quasiment tous mes cours : j'avais seulement six heures de cours par semaine au premier et plus de cours au deuxième semestre. J'ai donc profité de cette année pour sortir et voyager quand j'avais le temps.

**Wie waren das
zweite und das
dritte Jahr für
dich?**

Luca: Bei mir waren sich die ersten beiden Jahre logischerweise sehr ähnlich, da ich an der gleichen Universität geblieben bin. Das zweite Jahr war natürlich ein bisschen anders, weil die Bonner Studentinnen dazugestoßen sind und wir viele deutsch-französische Kurse unter uns hatten. Ich fand es angenehm, nicht mehr die einzige Deutsche zu sein und versuchte stets, als Bindeglied zwischen Deutschen und Franzosen zu agieren. Momentan bin ich noch mitten im dritten Jahr in Bonn. Ich muss zugeben, dass das deutsche System nach zwei Jahren Frankreich sehr ungewohnt war. Als mein Dozent zum Beispiel mit den Worten „Bitte kommt nur, wenn ihr Lust habt und geht einfach, wann ihr wollt!“ sein Seminar eröffnet hat, war ich zunächst sehr irritiert. Doch langsam gewöhne ich mich an die neuen Freiheiten und lerne, richtig damit umzugehen.

Maud : Le seul inconvénient qui me vient serait le fait de déménager tous les étés. Mais en tout, c'était une très bonne expérience qui m'a permis une immersion linguistique et la découverte du système universitaire allemand. Je trouve qu'une seule année à l'étranger ne m'aurait pas suffi pour bien appréhender la langue et la culture allemande.

Est-ce que tu trouves que c'était la bonne décision de commencer la licence à Bonn ? Quels en sont les avantages et les défis ?

Luca: Ich hatte zwar nicht Mauds Problem, aber für mich war es eben anfangs schwierig, nach zwei Jahren Paris wieder zurück nach Deutschland zu ziehen. Doch dies hat es uns als DFS-Gruppe ermöglicht, uns noch besser kennenzulernen und enger zusammenzuwachsen.

Hältst du es rückblickend für die richtige Entscheidung, in Paris angefangen zu haben? Was sind die Vorteile und Herausforderungen?

« Ich muss zugeben, dass das deutsche System nach zwei Jahren Frankreich sehr ungewohnt war. [...]

DOCH LANGSAM GEWÖHNE ICH MICH AN DIE NEUEN FREIHEITEN UND LERNE, RICHTIG DAMIT UMZUGEHEN. »

Maud : Personnellement, j'ai décidé de continuer mes études et ma vie professionnelle en France. J'ai fait un an dans une chambre de commerce franco-allemande et j'étais chargée de projet culturel pour le patrimoine au Louvre. Ensuite, j'ai fait un master en alternance chez Messika. J'essaie de mélanger commerce et culture.

Et maintenant ?

Luca: Ich bin momentan noch im sechsen Bachelorsemester und noch überhaupt nicht sicher, was für einen Master ich anschließend wo machen möchte. Auf jeden Fall öffnet mir der Doppelbachelor viele Türen in beiden Ländern. ♦

Und jetzt?

DEUTSCH-FRANZÖSISCHE KULTURSCHOCKS

Rauchen *kann* tödlich sein?

Ich bin im ersten Studienjahr in Deutschland, habe aber vorher immer in Frankreich gelebt. Auch wenn ich Familie in Deutschland habe (und in Deutschland regelmäßig meine Ferien verbracht habe), ist mir nie aufgefallen, wie allgegenwärtig die Tabak-Lobby hier ist. In Frankreich ist es verboten, für Zigaretten zu werben (außer für bestimmte E-Zigaretten, wenn darunter eine offizielle Warnung steht). Auf Zigarettenpackungen steht „Fumer tue et nuit gravement à votre santé et à celle de votre entourage“ – hier liest man

nur „Rauchen kann tödlich sein“. Entschuldigung, wie bitte?! Mit riesigen Plakaten auf Wohnhäusern und Zigarettenautomaten an jeder dritten Straßenecke habe ich wirklich das Gefühl, man versucht mir Krebs zu verkaufen... Ich habe gerade gelesen, dass Außenwerbung für Zigaretten bald auch in Deutschland verboten sein wird. Aber was ist mit den Automaten, oder Werbung in anderen Medien? Ich bekomme alarmierende Rauchzeichen von Seiten der Wissenschaft et *je kiffe moyen*.

*DFS-Student*in*

Déjeuner en Allemagne

La première fois que je suis arrivée en Allemagne, j'étais chez une famille. Et l'heure du déjeuner arrive. J'attends. J'attends. J'avais super faim et je me dis qu'ils vont m'appeler pour manger. 14h passent et on n'a toujours pas déjeuné. J'ai attendu jusqu'à 20h pour pouvoir

manger quelque chose, je n'en pouvais plus.

Ça m'a vraiment surprise, à quel point les Allemands ne prennent pas de déjeuner. Alors maintenant je prends un gros petit déjeuner et je me prépare moi-même mon déjeuner.

Bénédicte de Labarthe



Französische Flexibilität

Im Januar findet in Frankreich die Klausurenphase statt. Sehr angespannt sind wir früh morgens zur fac gefahren und haben uns schon von weitem über die große Menschenmenge vor dem Eingang des Campus *Malesherbes* gewundert. Dann haben wir gesehen, dass das Tor sogar verbarrikadiert wurde. Die Studierenden haben gegen das Schreiben der Klausur in Präsenz in Corona-Zeiten demonstriert. Zwei Stunden haben wir mit gemischten Gefühlen auf eine Antwort der Profs gewartet und uns dabei ganz schön die Füße in der morgendlichen Kälte abgefroren. Am

Schluss wurden die Klausuren tatsächlich abgesagt! Und anstatt sich durch eine vierstündige *dissertation* über *Julie et la Nouvelle Héloïse* von Rousseau zu kämpfen, haben wir uns – zugegebenermaßen auch ein bisschen erleichtert – auf den Rückweg gemacht und mit zwei unserer französischen Kommilitonen eine *Galette de Rois* zum Frühstück gegessen. So passieren in Paris immer wieder unerwartete Situationen und man übt, sehr flexibel zu werden. Vor allem lernt man auch die französische Demonstrationskultur kennen, sei es vor der Uni oder von der SNCF. ♦

Louisa Gottmanns



UNE RÉUNIONNAISE À PARIS

J'ai toujours vécu à la Réunion. Alors, déménager juste après le bac à l'autre bout du monde ne fut pas une décision facile. J'ai pesé le pour et le contre avec mes parents. Est-ce que la vie à Paris serait trop chère ? Est-ce que je m'adapterai à une vie « sur le continent » ? Est-ce que ce n'est pas « un peu trop » de faire une double-licence, sachant que je n'ai pas fait l'AbiBac, mais uniquement un baccalauréat scientifique ? Ce n'est pas tant la quantité d'incertitudes qui m'inquiétait, mais bien le manque de réponses... C'est donc en plongeant dans le vide que je me suis lancée dans la double-licence Lettres-Allemand.

réaliser, doucement, que le moment que j'attendais depuis si longtemps était enfin arrivé. Je me suis préparée depuis toute petite à devoir quitter La Réunion pour mes études. Le faire en vrai... c'est autre chose.

En arrivant, nous avons constaté que la mission allait être plus difficile que prévu. Nous avons réservé un hôtel près de la Gare Saint-Lazare et nous nous sommes tout de suite mis à visiter des appartements que nous trouvions sur *Leboncoin*, *Pap* etc., mais les appartements étaient soit excessivement chers, soit loin du campus Malesherbes, soit

« Je me suis préparée depuis toute petite à devoir quitter La Réunion pour mes études. Le faire en vrai... c'est autre chose. »

Les premiers problèmes se sont manifestés lors du déménagement. En effet, à 10 000 km, il était difficile de visiter des appartements et studios. Les propriétaires parisien·ne·s semblaient ne pas être très coopératifs·tives. Mes parents et moi avons alors dû, sans préavis, nous rendre à Paris. Il a fallu quitter La Réunion, pour une durée qui m'était encore inconnue, et ce, pour une des plus grandes villes d'Europe. J'ai quitté ma ville, mes ami·e·s, ma famille, l'océan Indien, la terre insulaire et son climat. Les douze heures d'avion m'ont permis

insalubres. J'avais comme critères d'être proche de la fac et d'avoir un appartement seul. Il nous était impossible de réfléchir trop longtemps : les frais d'hôtel commençaient à augmenter et la date de retour de mes parents s'approchait. Dans l'urgence, nous nous sommes vus obligés de faire appel à une agence immobilière. C'est grâce à cette agence que, en deux visites seulement, j'ai trouvé un superbe studio dans le 8^e arrondissement, à deux pas de la fac. Ce logement allait devenir mon chez-moi pendant deux ans.



Le début d'année a été assez intense : d'abord, je vivais seule pour la première fois de ma vie et ensuite, je quittais mes parents pour une durée indéterminée. Il a fallu s'adapter. Le climat n'avait pas trop changé grâce à la canicule de l'été 2019... Je me suis vite rendu compte que finalement, j'étais prête à vivre seule.

« Ces deux années en métropole m'ont permis de découvrir la France et l'Europe : c'est l'avantage d'être à Paris, c'est au centre de tout. »

Mes talents culinaires n'étaient pas vraiment tops au début. Pourtant, il a fallu que je m'améliore si je voulais arriver à recréer les saveurs créoles avec les ingrédients que j'avais sous la main. Avec un ou deux appels hebdo-madaires et quelques colis, j'ai réussi à ne pas trop avoir de *Heimweh*. En plus, la rentrée arriva et j'eus vite moins de temps pour y penser. Ces deux années en métropole m'ont permis de découvrir la France et l'Europe : c'est l'avantage d'être à Paris, c'est au centre de tout.



UNE IDENTITÉ EUROPÉENNE EN DEHORS DU CONTINENT

Au moment de mon départ pour Bonn, j'ai décroché un stage à l'Institut français. J'ai pu alors être une ambassadrice de la culture créole en créant un événement dédié à l'île. Au départ, je me suis dit qu'il allait être compliqué de trouver les ingrédients pour faire des recettes traditionnelles. Finalement, les plats réunionnais étant principalement

inspirés de l'Inde et de l'Afrique, les épiceries spécialisées de Bonn ont été très utiles. J'ai initié les participants au maloya, aux différents rougails et j'ai décrit ma vision de l'identité européenne en dehors du continent. Je me suis trouvée une vraie passion pour le monde du management et de la médiation culturelle. ♦

Amélie Grandin

ALTERNATIVE WOHNHEIM

Zwei DFSlerinnen berichten über ihre Erfahrungen
aus Bonn und Paris

Warum habt ihr euch für ein Studierendenwohnheim entschieden?

Luca (Paris): Ich war einfach noch nicht bereit, direkt schon alleine zu wohnen in so einer großen Stadt wie Paris und direkt nach dem Abi. Die Idee, gemeinsam mit anderen Studierenden zu wohnen, die in der gleichen Situation wie ich sind, nahm mir einen großen Teil der Angst.

Emma (Bonn): Ich wollte schlichtweg nicht alleine leben, und habe außerdem nach einer kostengünstigen Alternative zu überteuerten privaten WG-Zimmern gesucht.

Emmas Wohnheim in Bonn Endenich



Wie habt ihr euer Studierendenwohnheim gefunden?

Paris: Zuerst habe ich mich sehr schwergetan, das richtige Wohnheim zu finden. Schließlich bin ich zufällig über eine Bekannte auf das *Foyer International des Étudiantes* im 5. Arrondissement gestoßen. Es wird von der Sorbonne finanziell unterstützt und ist, wie es der Name schon sagt, sehr international und nur für Mädchen. Wir waren ungefähr 120 Studentinnen. Es gibt aber auch andere Träger wie u.a. *Crous* oder auch reichlich religiöse (vor allem katholische) Träger. Auch von der *Cité Internationale Universitaire* habe ich viel Positives gehört.

Bonn: In Bonn ist das super einfach, man gibt Studierendenwerk Bonn bei der Suchmaschine der Wahl ein und landet direkt auf der richtigen Seite, wo man unter dem Pfeil ‚Wohnen‘ alle wichtigen Infos rund um das Zimmer und sogar Wohnungsangebote des Bonner Studierendenwerkes findet. Es gibt aber auch private Träger in Bonn, sowohl religiös als auch konfessionslos, die jeweiligen Webseiten helfen da weiter.

Wie lief die Bewerbung für das jeweilige Wohnheim ab?

Paris: Bei mir lief die Bewerbung per Post. Auf der Internetseite des Studierendenwohnheimes konnte ich mir das Bewerbungsformular herunterladen. Zusätzlich wurden eine Immatrikulationsbescheinigung von einer Pariser Hochschule sowie ein Motivationsschreiben verlangt. Ich musste zusätzlich einen Fragebogen ausfüllen, weil ich mich dazu entschieden hatte, mir mein Zimmer mit einer anderen Bewohnerin zu teilen. Mithilfe dieses Fragebogens teilt die Leitung einem jemanden mit ähnlichen Interessen, Prioritäten und vor allem mit einem ähnlichen Rhythmus zu.

Bonn: Die Bewerbung beim Studierendenwerk Bonn erfolgt online, man füllt ein Formular auf der Website aus, wo man seine persönlichen Daten, die gewünschte Dauer, den Preis, die Art des Zimmers, bspw. möbliert oder unmöbliert, und bis zu drei Wunsch-Wohnheime angeben kann. Die Immatrikulationsbescheinigung wird nachgereicht. Ein wichtiger Tipp: Offiziell bekommt man ca. einen Monat vor dem Einzugsdatum Bescheid, wenn man aber anruft, bekommt man direkt ein Angebot zugeschickt. Dann hat man eine Woche Zeit, das Angebot anzunehmen oder abzulehnen, lehnt man allerdings ab, muss man den Prozess von vorne beginnen.

Wie hoch sind die Kosten?

Paris: Ein Doppelzimmer kostete in meinem Wohnheim etwa 450 € und ein Einzelzimmer zwischen 530 und 650 € pro Monat, was für Paris schon ziemlich günstig ist.

Bonn: Je nach persönlicher Preisspanne variieren Größe und Lage, realistisch zahlt man für ein Zimmer ca. 250-400 €. Ich habe im ersten Studienjahr 280 € in Bonn-Tannenbusch, im dritten 320 € in Bonn-Endenich gezahlt.

« DIE IDEE, GEMEINSAM MIT ANDEREN STUDIERENDEN ZU WOHNEN, DIE IN DER GLEICHEN SITUATION WIE ICH SIND, NAHM MIR EINEN GROSSEN TEIL DER ANGST. »

Soziales / Internationales

Paris: In meinem Studierendenwohnheim wurde der soziale und internationale Aspekt des Zusammenlebens auf jeden Fall großgeschrieben: Die Leitung achtet darauf, dass so viele verschiedene Nationalitäten wie möglich repräsentiert werden. Während meines Aufenthalts waren es tatsächlich über 40. Dies ermöglichte natürlich extrem viele bereichernde Austausche und Bekanntschaften entweder auf einem der internationalen Events oder einfach in einem der Gemeinschaftsräume. Untereinander sprachen wir meist Französisch, aber vor allem unter Erasmusstudierenden fanden sich auch manchmal Gruppen, die eher auf Englisch, Spanisch usw. kommunizierten.

Bonn: Die Mitbewohner*innen werden bunt zusammengewürfelt, da kann man nicht vorhersagen, mit wem man wohnen wird. Allgemein aber haben alle Interesse an einem harmonischen Miteinander, weswegen man sich keine Sorgen deswegen machen sollte. In den Wohnheimen gibt es normalerweise auch viele internationale Studierende, was eine Gelegenheit bietet, sein Englisch aufzufrischen. Je nach Wohnheim gibt es auch Aktionen wie zusammen kochen, Filme schauen, ausgehen oder Sport machen.

Wie gut waren eure Lernbedingungen (vor allem während der Corona bedingten Online-Lehre)?

Paris: Meine Lernbedingungen waren eigentlich sehr gut, da uns neben unserer hauseigenen Bibliothek noch viele weitere Arbeitsräume zur Verfügung standen. In meinem Zimmer selbst konnte ich meine Online-Kurse aufgrund der schwächeren WLAN-Verbindung leider nicht verfolgen.

Bonn: Meine Erfahrungen sind insgesamt positiv, das WLAN war selten zickig und der Empfang, dank eigenem Router, gut. Beim Studierendenwerk in Bonn bekommt man einen Zugang zum Internet und muss sich den Router selbst anschaffen. Ansonsten konnte man gut zuhause lernen und an Zoom-Sitzungen teilnehmen. Zum Lernen kann man sonst auch in die Bibliothek gehen, z.B. in die ULB direkt am Rhein.

Lucas Wohnheim in Paris

links: hauseigene Bibliothek, rechts: Zimmer



Was sind rückblickend Vor- und Nachteile des Lebens im Studierendenwohnheim?

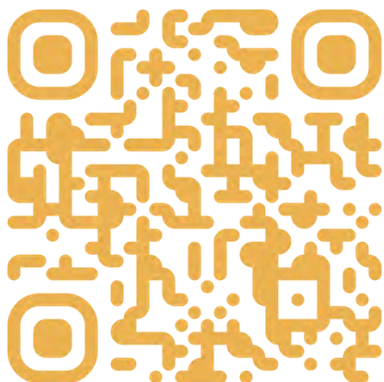
Paris: Zuerst einmal sind da praktische Vorteile wie etwa eine extrem zentrale Lage, Waschmaschine und WLAN inklusive sowie eine für Paris sehr niedrige Miete zu nennen. Doch viel wichtiger ist das Gemeinschaftsgefühl, die „Ersatzfamilie“, die im Zusammenleben entsteht, und ein Leben lang bleibt.

Was auf Dauer ein bisschen anstrengend war, waren die Regeln des Gemeinschaftslebens, die mich zeitlich doch schon eingeschränkt haben. Zum Beispiel gab es zwischen 22 Uhr und 6 Uhr eine Ausgangssperre. Dadurch, dass ich mir zwei Jahre lang ein Zimmer mit einer anderen Studentin geteilt habe, hatte ich zusätzlich wenig Privatsphäre.

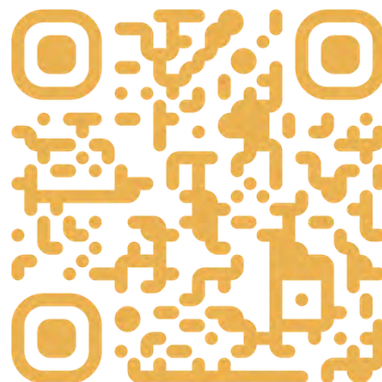
Bonn: Ein Vorteil ist auf jeden Fall, wie unkompliziert die Bewerbung ist und wie günstig die Zimmer sind. Auf sozialer Ebene lernt man Toleranz und Flexibilität und mit ganz verschiedenen Mitbewohner*innen harmonisch zusammenzuleben. Die Mitbewohner*innen können außerdem zu guten Freund*innen werden, mit denen man beim Abendessen bis spät in die Nacht hinein quatschen kann.

Die Nachteile hängen sehr von den Charakteren der Mitbewohner*innen ab, generell ist aber immer Sauberkeit und der gefürchtete Putzplan ein Thema. Wer saufaul oder super pingelig ist sollte sich gut überlegen, in einer WG zu leben.

« DIE ERFAHRUNGEN, DIE MAN DURCH DAS WG-LEBEN MACHT, WIRD MAN IN JEDEM FALL NICHT MEHR MISSEN WOLLEN. »



Foyer International
des Étudiants



Studierendenwerk Bonn



Wie würdet ihr eure persönliche Erfahrung zusammenfassen?

Das Leben im Studierendenwohnheim ist auf jeden Fall nicht für jede*n das Richtige. Man muss sich darauf einlassen. Toleranz und Kompromissbereitschaft werden, wenn noch nicht vorhanden, zwangsläufig entwickelt. Man lernt auf jeden Fall, das Miteinander zu schätzen

und auf die anderen Mitbewohner*innen zuzugehen. Es verändert einen, aber man lernt auch, sich selbst und seine Bedürfnisse und Eigenarten neu kennen. Die Erfahrungen, die man durch das WG-Leben macht, wird man in jedem Fall nicht mehr missen wollen. ♦

Interview mit Emma Adolphs und Luca Köppen

DIE GESCHICHTE EINES DFS- ABENTEUERS: 9. - 12. JUNI 2022 UNSERE STUDIENREISE NACH BRÜSSEL

Obwohl Frankreich und Deutschland studienbedingt natürlich die beiden Länder unserer Wahl sind, verschlug es 33 von uns DFSler*innen begleitet von Frau Cremer und Herrn Chevrel an einem sehr sonnigen Juniwochenende in die belgische Hauptstadt, um diese mit all ihren politischen, kulturellen und kulinarischen Attraktionen zu erkunden.

Dieser sehr diplomatisch auserkorene Ort zwischen Bonn und Paris sollte also nun dazu dienen, alle Jahrgänge miteinander zu vernetzen, was coronabedingt lange leider unmöglich war. Kost und Logis wurden vollständig von der DFH übernommen (an dieser Stelle noch einmal *un grand merci !*); uns standen also alle Möglichkeiten offen.





Der Geruch von Waffeln und Frites

Am ersten Tag erkundeten wir das lebendige Zentrum mitsamt seinen zahlreichen Straßenkünstler*innen und Touristenmassen auf der *Grand-Place* und nach unserem Besuch der *Maison du Roi* erlagen einige von uns bereits dem köstlichen Geruch der belgischen Waffeln, der sich, je nach Straßenecke, mit dem der frisch frittierten *Frites* abwechselt. Ein Besuch der weltberühmten Statue *Manneken Pis* durfte natürlich auch nicht fehlen, obwohl die heutige Brunnenfigur schon längst nicht mehr das Original ist, wie wir zuvor im Museum erfahren haben.



Europapolitik, Museen und Jonglieren im Park

Tags darauf jagte dann ein Highlight das nächste, da wir in das europapolitische Leben der Stadt eintauchen durften, die sich mit der Europäischen Kommission und thematisch passenden Museen wunderbar dafür eignet. Den gut geplanten Tagesablauf haben wir Frederike Hubl zu verdanken, die uns durch die zahlreichen Sicherheitskontrollen, Vorträge zu den Arbeitsbereichen der Kommission, interessanten Erfahrungsberichten einer Dolmetscherin und einer Übersetzerin und zum beeindruckenden *Midday Briefing*





mit Fragen von Journalist*innen aus ganz Europa (und einem persönlichen Gruß an uns!) führte. Vor unserem Besuch des *Experience Europe Museums*, in dem wir mit VR-Brillen und Rätseln auf Tablets spielerisch Europa erkunden konnten, aßen wir in der offiziellen Kantine zu Mittag, ebenso eine tolle Erfahrung, auch wenn wir Frau von der Leyen leider nicht begegnet sind.

Um den Tag entspannt ausklingen zu lassen, versammelten sich einige von uns im Park für ein paar Runden stressfreies Frisbee-Spiel und den Versuch, jonglieren zu lernen, wobei sich einige versteckte Talente in dieser Disziplin offenbarten.

Der abschließende Tag unserer Fahrt (die Zeit verging einfach wie im Flug!) begann für uns mit einem gemeinsamen Besuch des Comic-Museums von Brüssel, das auch für BD-Neulinge eine tolle Erfahrung war (immerhin gab es ein begehrtes Schlumpfhaus!). Anschließend konnten wir je nach Interesse unseren Nachmittag frei gestalten, und so fuhren manche zum Atomium, einige besuchten das *Musée Magritte* oder das *Musée Fin de siècle*, und eine Gruppe, die wohl an Schlafmangel litt, suchte diverse Cafés auf und erfreute sich an den im Vergleich zu Paris billigen Preisen.

« Der Abschied von einer Stadt, [...] die uns aber in wenigen Tagen ans Herz gewachsen war, genauso wie diejenigen DFSler*innen, die wir zuvor nicht kannten. »

Nach einem letzten, wunderbar sonnigen und entspannten Abschlusspicknick am Sonntagvormittag im *Parc Cinquanteenaire* (mit erneuten Jonglier- und Frisbeeinlagen) war er auf einmal da: Der Abschied von einer Stadt, die vielen von uns noch so unbekannt war, die uns aber in wenigen Tagen ans Herz gewachsen war, genauso wie diejenigen DFSler*innen, die wir zuvor nicht kannten, nun aber nicht mehr aus unserem Leben missen wollen.

Und so kann ich mir gut vorstellen, dass wir alle auf der Rückreise in Zügen, die uns in die unterschiedlichsten Himmelsrichtungen fuhren, die schönsten Momente und neue Freundschaften Revue passieren lassend, einen gewissen Ohrwurm hatten, der uns immer wieder zuflüsterte:

BRUXELLES, JE T'AIME, TU VAS ME MANQUER. ♦

Hannah Richter





PARIS TIPPS



ZEHN TIPPS FÜR DAS (UNI-)LEBEN IN PARIS

Um in Paris Fuß zu fassen, habe ich zehn Tipps zusammengestellt, die Euch hoffentlich dabei helfen werden – sei es in der Uni oder in der Freizeit.

1.

Zuerst sollte gesagt sein: Es empfiehlt sich tatsächlich, die Werke vor Semesterbeginn zu lesen. Das Programm der Sorbonne erscheint meist erst im August, das gibt einem aber immer noch ein bis eineinhalb Monate Zeit, dies zu erledigen. Dazu gehört auch, sich in den Büchern Notizen zu machen oder kleine Zusammenfassungen zu schreiben. Eine kurze Recherche zum Autor (es sind leider selten Autorinnen) kann ebenfalls nichts schaden. Dadurch gibt es keine unangenehme Stille, wenn die Dozierenden fragen, was man denn zum Autor, zum Werk oder zur Epoche schon weiß. Hierbei ist es übrigens ratsam, sich besonders auf die Bücher in *Littérature classique* zu konzentrieren: Die Werke und das Fach generell sind meist am anspruchsvollsten.

2.

Für die zahlreichen Referate ist frühzeitige und gemeinsame Vorbereitung essentiell. Das bedeutet, vielleicht schon zwei Wochen vorher ein gemeinsames Dokument anzulegen (ich empfehle Google Docs) und auch eine gemeinsame Präsentation, auf die beide Zugriff haben (Spoiler: Ich empfehle Google Präsentationen) So kann jeder in seinem eigenen Tempo seinen Referatsteil vorbereiten. Falls ein Handout verlangt wird, kann man auch ganz einfach das gemeinsame Dokument aufarbeiten und dann abgeben. Für manche könnte dies offensichtlich sein, aber ich möchte diese Elemente betonen, weil Teamwork in Paris wichtiger ist als in Bonn, wo man eher alleine gearbeitet hat, vor allem über Zoom während Corona.

« ES EMPFIEHLT SICH TATSÄCHLICH, DIE WERKE VOR
SEMESTERBEGINN ZU LESEN. »

3.

Außerdem empfiehlt es sich logischerweise, Referate gut zu üben und auch generell mit freiem Sprechen vertraut zu werden. Manche Dozierende haben sehr spezifische Ansprüche (genau 20 Minuten lang!) Daher ist es praktisch, sich selbst mit dem Handy aufzunehmen oder das Referat einem Freund oder einer Freundin vorzustellen. Da man bei den französischen Referaten vielleicht noch nervöser ist als bei den deutschen (bei den französischen Kommiliton*innen ist es andersherum), sollte man sich die Vorbereitungszeit auch daran orientiert einteilen.

4.

In Frankreich ist die Form essentiell. Bei den Textsorten wie dem *Commentaire linéaire* oder *composé* und der *Dissertation* ist Ordnung extrem wichtig. Deren Aufbau und typische Satzanfänge sollte man sich also unbedingt merken. Generell kann es in den Veranstaltungen schwierig sein, alles mitzubekommen, man sollte sich also überlegen, wie man schneller und effektiver mitkommt: beim Tippen auf dem Laptop oder beim klassischen Schreiben mit der Hand.



5.

Es lohnt sich immer, die vorhandenen Angebote und Vorteile zu nutzen. Hierzu gehören die verschiedenen Bibliotheken. Die Bibliothek im Campus *Malesherbes* ist schön, aber vielleicht gibt es ja eine andere bei dir in der Nähe? Generell werden zur Unterstützung von Studierenden an der Sorbonne auch Tutorien angeboten, in denen der Stoff nochmal in kleineren Gruppen besprochen wird. Außerdem kann man durch die Universi-

tät auch kostenlos an Sportkursen teilnehmen, die Anmeldung ist immer im September kurz vor Semesterbeginn möglich. Man sollte allgemein stets nach Rabatten für Studierende Ausschau halten, teils gibt es die sogar an Orten, an denen man sie gar nicht erwarten würde. Beispielsweise gibt es 10% Rabatt für Studierende bei *Plantes pour tous*, also einem Pflanzengeschäft.

« MAN BRAUCHT ALSO GAR NICHT DIE GANZE ZEIT INS
ZENTRUM FAHREN, SONDERN KANN ERKENNEN, WAS DAS
EIGENE ARRONDISSEMENT SO BESONDERS MACHT. »

6.

Ich empfehle, die eigene Gegend kennenzulernen und zu erkunden, am besten auch schon vor Semesterbeginn. Dazu gehören Bäckereien (Wer backt das beste Baguette?), Supermärkte (Welcher ist am günstigsten?), Waschsalons (Welcher hat die meisten funktionierenden Waschmaschinen und Trockner?) und Cafés (Welches hat den besten Kaffee und Kuchen?). So fühlt man sich direkt etwas heimischer und gleichzeitig lernt man das gewisse Etwas des eigenen *Arrondissements* kennen. Man braucht also gar nicht die ganze Zeit ins Zentrum fahren, sondern kann erkennen, was das eigene *Arrondissement* so besonders macht.

7.

Als nächstes würde ich dazu raten, kochen zu lernen bzw. wenigstens eine Handvoll Gerichte gut zu können. Die Mensa in der Uni bietet keine vegetarischen und veganen Gerichte an, und selbst die Fleischesser sehen nie sehr zufrieden aus. Belegte Baguettes und Fertiggerichte aus naheliegenden Bäckereien und Supermärkten sind auf Dauer auch nicht unbedingt günstig (geschweige denn lecker). Eher im Gegenteil. Es lohnt sich also, sein eigenes Essen vorzubereiten und mitzubringen. Je nachdem, wann man Mittagspause hat, muss man jedoch damit rechnen, dass es eine Schlange bei den Mikrowellen gibt. Es hat also alles seine Vor- und Nachteile.

« MAN SOLLTE EINE BALANCE FINDEN.

Das ist einfacher gesagt als getan, aber man sollte sich bewusst sein, dass das französische Unisystem nun mal anders ist als das deutsche und jeder sowieso seine eigenen Prioritäten setzen muss. »

8.

Es ist immer praktisch, die Metros gut zu kennen, beispielsweise führen die Linien zwei und drei zur Uni. Die eins, die vier und die vierzehn sind automatisch, das bedeutet, sie kommen meist alle zwei Minuten und sind oft am schnellsten. Die dreizehn dagegen ist immer voll und die Warnungen vor Taschendieben sollte man hier definitiv ernst nehmen! Und zu guter Letzt: Wenn man nicht wirklich zu *Châtelet* muss, dann sollte man dieses Labyrinth wirklich lieber vermeiden.

9.

Meiner Meinung nach ist Sightseeing kein Muss, weil man sowieso von Familie und Freund*innen Besuch bekommt, mit denen man dann die Stadt gemeinsam erkunden kann. Dann kann man stets neue Orte entdecken und muss nicht alle Besucher*innen zu den gleichen fünf Sehenswürdigkeiten führen. Stattdessen fühlt es sich dann mehr an wie ein kleiner gemeinsamer Urlaub und nicht so, als wäre man ein*e Reiseführer*in.

10.

Und zu guter Letzt: Man sollte eine Balance finden. Das ist einfacher gesagt als getan, aber man sollte sich bewusst sein, dass das französische Unisystem nun mal anders ist als das deutsche und jeder sowieso seine eigenen Prioritäten setzen muss. Ist die Uni wichtig? Natürlich. Sollte sie das komplette Leben einnehmen? Nein.

Das ist jedenfalls meine persönliche Meinung. Und wenn die Noten aus dem dritten und vierten Semester nicht so sind, wie man es sich vorgestellt hat, dann hat man zum Glück Noten aus insgesamt vier Semestern in Bonn, mit denen man hoffentlich seinen Schnitt etwas verbessern kann. ♦

Fiona Tiekötter

PARIS VOR 10

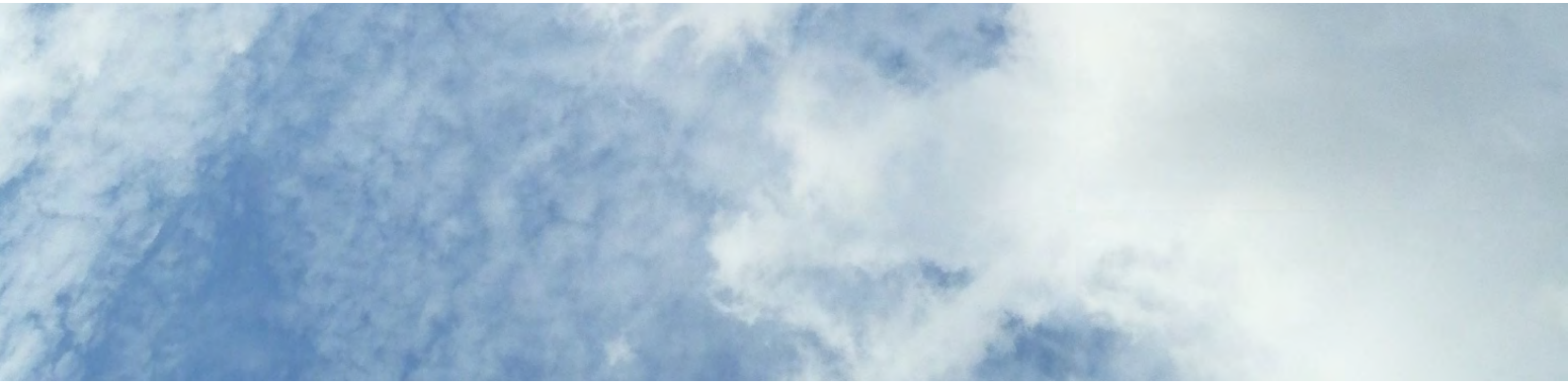
Der Titel mag schockieren, aber ja, ich tendiere dazu, mein WG-Zimmer vor 10:00 Uhr zu verlassen, ohne in die Uni zu gehen, obwohl ich Studentin bin. Meine Mitbewohner*innen sind auch immer wieder fasziniert und beängstigt von dieser Verhaltensweise, aber glaubt mir, Paris an einem Sonntagmorgen vor 10:00 Uhr ist das Schönste, was ihr euch vorstellen könnt.

Als hätte man Paris stummgeschaltet

In meinem Viertel sind die Straßen zu diesem Zeitpunkt noch leer, die Sonne steht tief hinter den Dächern der Gebäude, sodass das goldene Licht die diesige Luft zwischen den Häuserfluchten zum Schimmern bringt. Man begegnet einigen verschlafenen Menschen, die auf dem Weg zum Bäcker sind oder mit dem Hund rausgehen müssen, aber es ist leise. Wirklich unglaublich leise, als hätte man Paris stummgeschaltet. Ein Zustand, den ich als Dorfkind sehr zu schätzen weiß.

Bei Pigalle tragen die Kellner*innen die Bänke und Tische heraus, um sich auf den bevorstehenden Ansturm der hungrigen, frühstückssuchenden Menschen vorzubereiten. Man schnauft alleine die Treppen zur *Sacré Coœur* hinauf und schiebt sich nicht durch Menschenmassen. Selbst, wenn man es bis nach oben geschafft





hat, schwitzt man dort alleine, denn die meisten sind noch mit ihrer Morgenroutine beschäftigt. Belohnt wird man mit verlassenem, sonnigen Plätzen, von wo aus man über das erwachende Paris schauen kann. In ein Buch versunken, wie das Literaturstudent*innen halt so machen, vergeht die Zeit, die Sonne wandert weiter, man sitzt plötzlich im Schatten.

Auf der Suche nach einem neuen Leseplatz

Über die *Place du Tertre* laufend, auf der Suche nach einem neuen Leseplatz, begegnet man den Maler*innen, die ihre Staffeleien auspacken, die Pinsel zücken und die Farbtuben öffnen, bereit dafür, einen weiteren Tag Momente künstlerisch festzuhalten. Meine Schritte leiten mich zum Hundepark. Zufall? Ich denke nicht. Hier scheint nicht nur die Sonne, hier führen auch die Pariser*innen ihre Hunde aus. Ein toller Ort für alle, die etwas Hundeweh haben. Und wieder wandert die Sonne weiter. Langsam füllen sich die Straßen, die ersten Stadtführungen beginnen und der Tourguide steht hinter einem, erzählt etwas über den Eiffelturm und den Triumphbogen, die in der Ferne aus dem Relief der Stadt ragen.

Scheint, als wären die ruhigen Stunden des Morgens vorüber. Paris ist erwacht, es ist somit Zeit, den Rückweg anzutreten. Ein bisschen hochnäsig und überlegen drängt man sich zwischen den Tourist*innen durch, wissend, dass man einen Haustürschlüssel für eines der wundervollen Pariser Gebäude in der Tasche hat und nicht am Abend wieder in den Zug nach Hause steigen muss. Die Terrassen sind brechend voll, Gelächter, verlockender Kaffeeegeruch, Zigarettengqualm, Geplapper auf den verschiedensten Sprachen. Sonnenbebrillte Gesichter, Klackern von Absätzen auf dem Pflaster – es ist wie die schönste Filmszene.

« BELOHNT WIRD MAN MIT
VERLASSENEN, SONNIGEN
PLÄTZEN, VON WO AUS MAN
ÜBER DAS ERWACHENDE
PARIS SCHAUEN KANN. »

Der verklärte Blick einer glücklichen DFS-Studentin in Paris

Ich mag ein romantisches Bild der Stadt gezeichnet haben, aber ich stehe eben auf Romantik. Vielleicht ist es der verklärte Blick einer glücklichen DFS-Studentin in Paris, vielleicht ist es die Art und Weise, wie auch viele andere Personen Paris am Morgen erleben – ich weiß es nicht. Das könnt ihr selbst be-

werten, wenn ihr mal vor 10 Uhr durch die Stadt flaniert. An alle zukünftigen Studis in Paris: Macht euch den Sonntagmorgen zu eurem Moment, nehmt die Nase aus den Büchern und lasst euch nicht vom französischen Unisystem erschlagen. Paris hat so viel zu bieten. (Und ganz bestimmt auch viele andere Städte!)

Für diejenigen, die nicht gerne früh aufstehen: Man kann auch einfach wach bleiben, bis die Sonne wieder am Horizont der Stadt auftaucht... ♦

Ein rosaroter Bericht von Lena Schmidt



PARKS UND CAFÉS IN PARIS

Um in Paris schöne Ecken zu finden, muss man nun wirklich nicht lange suchen. Sobald man rausgeht, stößt man eigentlich immer auf etwas Interessantes, sei es auf ein süßes Café, ein historisches Gebäude oder einen kleinen Park. Trotzdem möchte ich euch hier ein paar Orte vorstellen, die mir besonders gut gefallen haben.

Zuerst möchte ich euch aber noch empfehlen, schon im August nach Paris zu kommen, um richtig von der Stadt zu profitieren, bevor der Uni-stress im September losgeht. So habe ich es gemacht und es war wirklich die beste Entscheidung überhaupt! Zugegebenermaßen – echte Pariser*innen verlassen die Stadt im August eher und überlassen sie den Tourist*innen aus Deutschland und den USA, aber am Anfang ist man nun einmal noch kein*e waschechte*r Pariser*in und muss die Stadt erst einmal kennenlernen.



Parks und Gärten

Dann kann man beispielsweise schöne Parks besuchen. Natürlich gehören der *Jardin des Tuileries*, der *Jardin du Luxembourg* und der *Champ de Mars* am Eiffelturm am Anfang dazu. Danach kann ich euch aber auch noch weitere interessante Ecken empfehlen. Der *Square du Vert Galant* aber auch der *Parc Martin Luther King* sind sehr schön und letzterer ist sogar sehr modern gestaltet. Der *Square du Vert Galant* befindet sich auf der *Île de la Cité*, man kann also optimal auf die Seine gucken. Vor allem abends ist es hier absolut magisch!

Ausblick von der Pariser Highline



Sonst kann man auch auf der Pariser Highline spazieren gehen, einer stillgelegten Eisenbahnstrecke, auf der ein Park entstanden ist. Hier geht man etwas erhöht durch die Stadt und erhält dadurch eine ganz neue Perspektive. Die Strecke führt übrigens bis zur *Bastille*, das heißt sie ist eher im Osten der Stadt.

Essen und Trinken

Nach dem ganzen Laufen möchte man sich vielleicht bei einem heißen Getränk und einer Kleinigkeit zu essen ausruhen, daher habe ich noch einige Adressen mit vegetarischen und veganen Optionen gesammelt:

Erstmal empfehle ich euch *La Recyclerie* im Norden der Stadt, hier gibt es vegetarische-, vegane- und Fleischgerichte, das Ganze mit Blick auf stillgelegte Bahnschienen. Das Restaurant ist sehr nachhaltig gestaltet, es werden beispielsweise auch Hühner gehalten. Im Sommer kann man hier auch super unten an den Schienen sitzen, dann werden Lichterketten und Bierbänke herausgeholt.

Sonst gefiel mir auch *Radiodays* sehr gut für ein leckeres Frühstück in der Nähe

des Canal Saint-Martin. *Le Pavillon des Canaux* ist weiter nördlich am Kanal und vor allem bekannt auf Social Media, weil man in einer Badewanne essen kann. Selbst wenn die Badewanne immer besetzt ist: Keine Sorge, auch die anderen Zimmer sind total ulkig gestaltet und dann findet man eben dort ein Plätzchen. Die selbstgemachten Pommes sind hier übrigens besonders gut.

Sonst fand ich die zwei Filialen des *Café Pimpin* noch sehr ansprechend, sie verkaufen leckeren Chai, aber auch Kuchen und Mittagsmenüs. Etwas mehr im Zentrum befindet sich *Cloud cakes*, ein komplett veganes Café mit vielen Leckereien. Das *Café Nomade* dagegen findet man in der Nähe des Ostbahnhofs – das passt perfekt, wenn man auf einen Zug wartet. Bei *Hank Burger Paris Archives* und *Hank Burger Paris Cadet* handelt es sich zwei Filialen eines komplett veganen Burgerladens, den ich auch sehr empfehlen kann, vor allem weil er für Pariser Preise recht günstig ist. ♦

Fiona Tiekötter



La Recyclerie bei Tag und bei Nacht



MUSEUMS-GEHEIMTIPPS IN PARIS

Musée Rodin

Bei der Unmenge an Pariser Museen kann dieses Museum vielleicht schnell untergehen, doch es gehört auf jeden Fall auf eure Bucket List. Auf mehreren Etagen könnt ihr dort die Skulpturen von Auguste Rodin bestaunen, darunter den weltberühmten *Le Penseur* oder *Les Portes de l'Enfer*.

Der Eintritt ins Museum sowie in den märchenhaften Garten drumherum ist für Studierende bis einschließlich 30 Jahre kostenlos.



Mini-découvertes im Louvre

Auch wenn das *Musée du Louvre* mit Sicherheit alles andere als ein Geheimtipp in Paris ist, habt Ihr vielleicht noch nicht von den *Mini-découvertes* im Louvre gehört: Samstags und sonntags finden an 9 Orten im Louvre kleine 20-minütige Führungen statt, die euch noch einmal andere Blickwinkel auf die ausgestellten Kunstwerke und interessante Hintergrundinformationen liefern.

Die Mini-découvertes sind gratis und starten immer samstags und sonntags um 10:30, 11:00, 11:30, 14:30, 15:00 und 15:30 Uhr.

Musée de la Vie romantique

Im 9. Arrondissement liegt, ein wenig versteckt, das kleine Romantik-Museum, dessen Gebäude, Garten und historische Atmosphäre euch bereits in das 19. Jahrhundert zurück-versetzen. Das Museum ist, obwohl es natürlich – allein aufgrund der geringeren Größe – nicht so beeindruckend und pompös ist wie beispielsweise der *Louvre* oder das *Musée d'Orsay*, auf jeden Fall einen Besuch wert und Café und Garten bieten euch zudem einen kleinen Rückzugsort aus der Großstadt.

Der Eintritt ist gratis!

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag, 10-18 Uhr.



Panthéon und / oder Triumphbogen besteigen

Ihr sucht einen ausgefallenen Aussichtspunkt in Paris? Dann empfehlen wir Euch, das *Panthéon* im 5. und den Triumphbogen im 8. Arrondissement zu besteigen. Von dem Triumphbogen aus erhaltet ihr einen tollen Einblick in die sternförmige Pariser Architektur und das *Panthéon* bietet ein anschauliches Panorama des *Quartier Latin*.

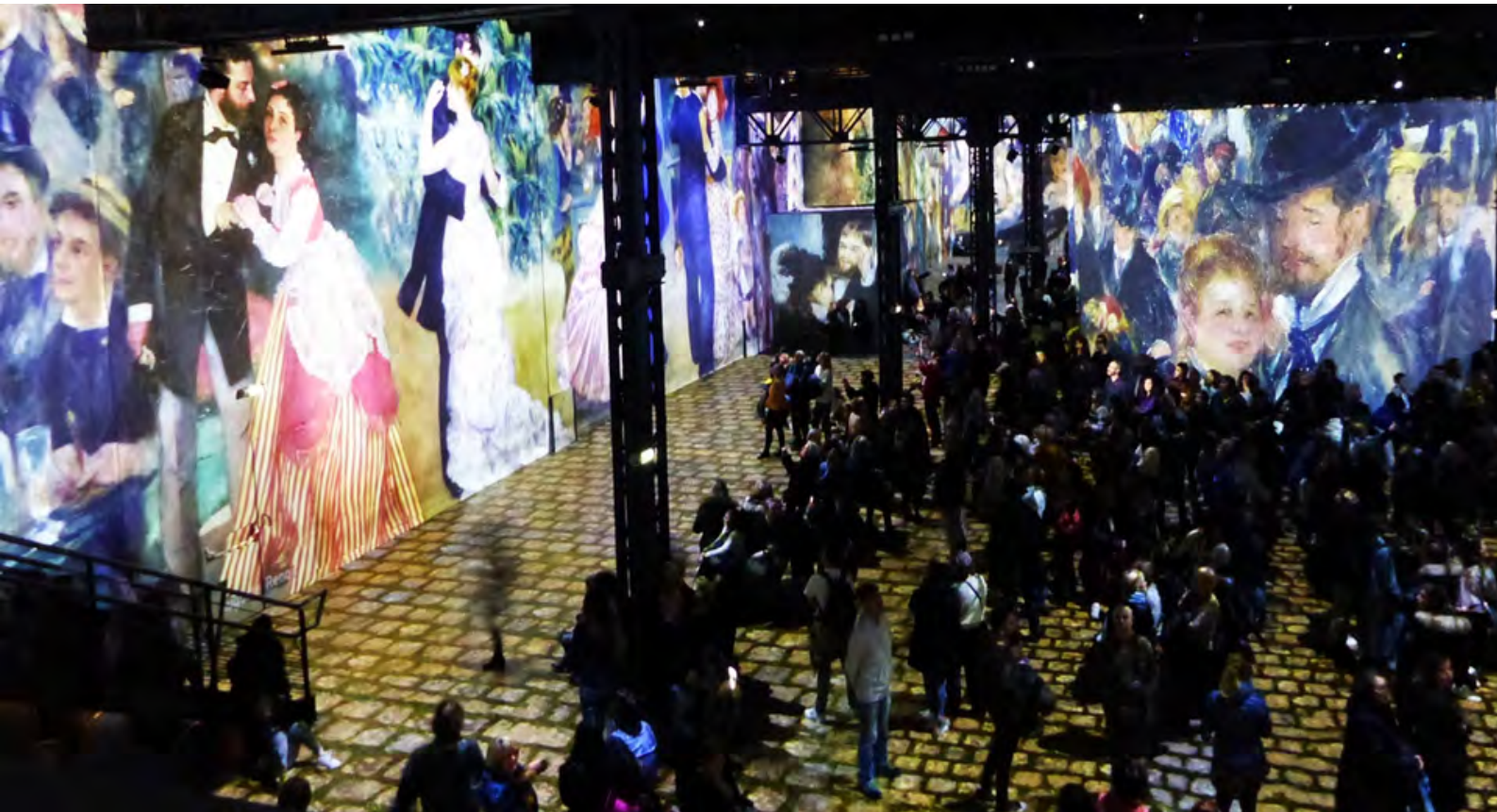
Panthéon: Zugang zur Aussicht jeden Tag um 10:15, 11:00, 14:30, 15:30 und 16:30 Uhr

Eintritt mit Aussicht 15 €, bis 25 Jahre kostenlos.

Arc de Triomphe: 10:00-22:30 Uhr

Eintritt 13 €, bis 25 Jahre kostenlos.





KOMMT VORBEI UND LASST EUCH VERZAUBERN!

Atelier des Lumières

Dieses interaktive Museum im 11. Arrondissement von Paris präsentiert Kunstwerke auf eine ganz neue Art und Weise: Alle vier Wände sowie der Fußboden sind mit Bildschirmen versehen, die es den Besucher*innen ermöglichen, förmlich in die Kunst einzutauchen. Mit passender Musik untermalt wird auf diese Weise eine einmalige Stimmung erzeugt. Wirklich empfehlenswert!

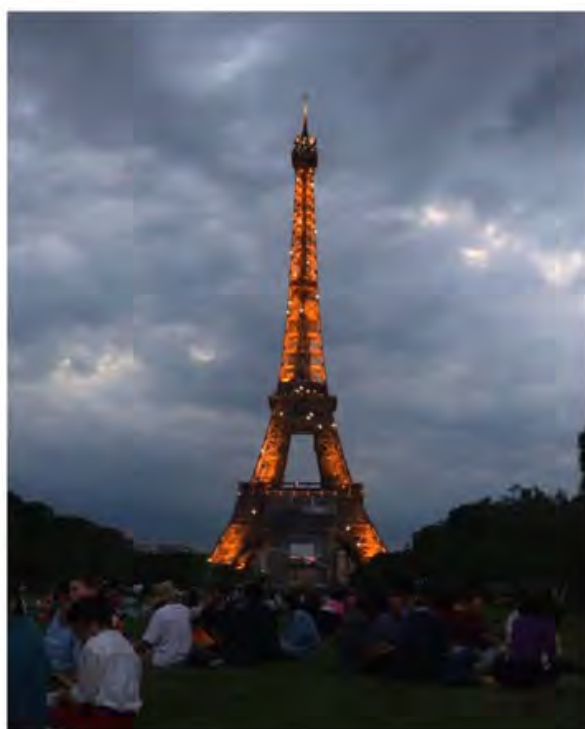
Die Tickets kosten 12 € für Studierende und die Ausstellungen wechseln regelmäßig.

Öffnungszeiten: Mo-Do: 10-18 Uhr, Fr-Sa: 10-22 Uhr, So 10-19 Uhr. ♦

Luca Köppen und Frederike Hubl

BONN & PARIS





Paris



Sacré-Cœur



Marché de Noël à Bonn



Eine Collage von Blanche Urban



BONN TIPPS



FAIRE DU VÉLO A BONN

Si vous aimez faire du vélo, Bonn est votre amie ! Loin de la jungle parisienne où l'on roule sur des pistes cyclables absentes ou mal définies, et où l'on manque de se faire écraser à chaque carrefour, la *Beethovenstadt*, comme toute l'Allemagne en général, est marquée par une culture du vélo assez importante, avec les équipements qui en découlent. Les pistes cyclables sont nombreuses, bien indiquées et bien aménagées ; elles sont souvent sur les trottoirs, ce qui est peut-être un peu déroutant au début pour un·e piéton·ne français·e et m'a causé pas mal de frayeurs (voir un cycliste foncer sur moi sans comprendre ce qu'il se passe). Se déplacer est très sécurisé, mais il faut

rouler en respectant les règles à la lettre : ne vous avisez pas de rouler à contresens, sur une voie piétonne ou de griller les feux rouges !

Ce qui est toléré en France ne vous vaudrait peut-être pas une amende, mais à coup sûr de vous faire insulter copieusement par nos ami·e·s outre Rhin. En rentrant le soir, comme j'oublie souvent de mettre des lumières sur mon vélo, je me fais traiter de tous les noms d'oiseaux par les autres cyclistes / passant·e·s / voitures : « Mensch ! Ohne Licht !!! » En effet, il faut absolument se munir de lumières si l'on veut rouler la nuit, puisque les rues sont très peu éclairées.



Le Repair Café de la Haus Müllestumpe

Pour acheter un vélo, on peut se rendre dans un *Radladen* ou bien aller sur

www.ebay-kleinanzeigen.de où l'on trouve de nombreux vélos pas chers. Il existe plusieurs ateliers de co-réparation où l'on peut réparer gratuitement son vélo par des passionné-e-s de cyclo-mécanique et aussi rencontrer des autochtones toujours prêts à bavarder.

C'est dans un de ces ateliers, le *Repair Café* de la *Haus Müllestumpe*, que j'ai pu rencontrer une bande de papis allemands sympathiques avec qui j'ai fêté mon vingtième anniversaire. Parmi les habitués, il y a Ulrich, qui a des allures de père Noël avec sa barbe blanche (et aussi parce qu'il m'offre des gâteaux – un *Weckmann*, brioche en forme de bonhomme qu'on fabrique à la Saint Martin, ou bien un traditionnel *Apfelkuchen*) ; Oskar qui aime faire des blagues et boire du vin ; Alexander qui m'apprend le nom de tous les objets de l'atelier, du *Bremssystem* (« système de freinage ») au *Kreuzschraubendreher* (« cruciforme »), et me donne à lire des modes d'emploi de télévision des années 60 ; Matthias au caractère taciturne qui remet en état n'importe quel vélo cassé dans un silence professionnel.





« SI VOUS AIMEZ FAIRE DU VÉLO, BONN EST VOTRE AMIE ! »

Une fois par mois, l'atelier propose une journée portes ouvertes où l'on peut venir réparer des objets en famille ou avec des amis, saucisses et *Brötchen* à volonté.

Conseils pour des excursions sympathiques : la *Kottenforst*, le long de la Sieg pour aller jusqu'à Siegburg, ou bien sûr le long du Rhin. L'association ADFC (*Allgemeiner Deutscher Fahrrad-Club*) de

Bonn propose plusieurs excursions qui vont d'une demi-journée à plusieurs jours. Ulrich m'a même parlé d'un circuit à vélo qui a lieu deux fois par an, la *Schokofahrt* : elle consiste à relier Bonn à Amsterdam pendant quelques jours avec une équipe pour transporter du chocolat sans avoir d'impact sur le climat. Mon nouvel objectif cette année : jusqu'à Amsterdam en vélo ! ♦

Annaëlle Gilbert

EIN STÜCK FRANKREICH IN BONN

Wenn die Sehnsucht nach dem Land der Liebe und des Weins mal wieder zu groß wird, könnt ihr französische Kultur auch am *Institut français Bonn* erleben!

Was vor 80 Jahren noch unvorstellbar war, ist heute Wirklichkeit: Insgesamt 23 *Instituts français* und *Centres Franco-Allemands* leisten mit ihrer Kultur- und Bildungsarbeit einen wissenschaftlichen, politischen und konsularischen Austausch zwischen Deutschland und Frankreich und somit einen wichtigen Beitrag zur Verbreitung der französischen Sprache und Kultur. Neben verschiedenen Sprachkursen, realisiert das *Institut français Deutschland* Projekte in verschiedenen Kunstbereichen (Architektur, Tanz, Theater, ...), organisiert Veranstaltungen (Lesungen, Filmvorführungen, ...) und unterhält Mediatheken.

Das *Institut français Bonn* feiert dieses Jahr bereits sein 70-jähriges Jubiläum und die 60-jährige Partnerschaft mit der Universität Bonn. Seither pflegt das *Institut* einen sehr intensiven Kontakt zur Universität Bonn, besonders zu den Lehrenden und Studierenden der Romanistik. Mit der Zeit ist eine enge Zusammenarbeit mit dem Frankreichzentrum CERC und dem CASSIS der Universität entstanden und heute werden regelmäßig gemeinsame Veranstaltungsreihen und Projekte wie der Deutsch-Französische Strategische Dialog oder die Deutsch-Französische Zukunftswerkstatt



umgesetzt. Nicht zu vergessen ist die Ringvorlesung Frankreich, die in Kooperation mit dem CERC organisiert wird und in der Regel von allen DFS-Studierenden im ersten Studienjahr besucht wird. Im Sommersemester 2022 hat das Thema „Feminismus aus deutscher und französischer Perspektive“ einen spannenden Austausch mit Expert*innen für Politik, Geschichte, Sprache und Literatur ermöglicht.

Deutsch-Französischer Studiengang

Der deutsch-französische Studiengang DFS ermöglicht es euch, durch einen längeren Studienaufenthalt Frankreich wirklich kennen zu lernen. Das Büro für Hochschulkooperation am *Institut français Bonn* berät gezielt über Studienmodalitäten in Frankreich und organisiert

regelmäßig Informationsveranstaltungen, bei denen ihr auch Antworten zu praktischen Fragen des Studierendenlebens in Frankreich bekommt. Dabei kooperieren wir unter anderem mit der Deutsch-Französischen Hochschule (DFH) und *Campus France*. Außerdem bietet das *Institut français Bonn* regelmäßig Praktikumsstellen in der Kulturabteilung an, bei welchen ihr einen Einblick in die Webredaktion und das Veranstaltungsmanagement bekommen könnt.

Kulturveranstaltungen am *Institut français Bonn*

Ihr interessiert euch für französische Kultur und mögt Filme, Literatur oder Musik? Im Cinéclub habt ihr während des Semesters die Chance, einmal pro Monat einen Film in Originalfassung auf Französisch zu sehen – mit Untertiteln und meist kostenlos. Wer gerne liest, kann sich mit einem für Studierende kostenlosen Nuterausweis Romane, Graphic Novels, Zeitschriften und DVDs ausleihen und gleichzeitig die Culturthèque mit vielen eBooks und e-Presse nutzen.

Ein bisschen kleiner, dafür aber persönlicher, sind unsere Veranstaltungen in der Mediathek, wie zum Beispiel der monatliche Literaturkreis auf Französisch oder der *Apéro Littéraire*. Jeden Monat werden in beiden Kreisen ausgewählte Werke vorgestellt und im Anschluss darüber diskutiert. So kommt ihr ins Gespräch mit anderen Frankophilen und lernt bestimmt ein paar neue französische Wörter dazu.

Tanzen zu französischer Musik

Das *Institut français Bonn* organisiert regelmäßig Ausstellungen und Konzerte. Im Sommer finden viele Veranstaltungen im Freien statt. Ein fester Termin ist zum Beispiel die *Fête de la musique* am kalendarischen Sommeranfang, dem 21. Juni. Das Schöne: Nicht nur in Frankreich, sondern auch in vielen deutschen Städten, wie der Beethovenstadt Bonn, wird zu lässiger Musik von Amateuren und Berufsmusikern getanzt. Das Ganze kostet keinen Eintritt, da die Feier an öffentlichen Plätzen stattfindet – also optimal geeignet für alle Studierenden.

Lust bekommen auf den nächsten Frankreich-Ausflug in Bonn? Bleibt auf dem Laufenden über Facebook, Twitter oder Instagram, meldet euch auf bonn.institutfrancais.de für den Newsletter an oder schreibt einfach eine Mail an kulturassistent@uni-bonn.de. ♦

Euer Institut français Bonn



BEETHOVENSTADT BONN : LÀ OÙ LA MUSIQUE RENCONTRE MON ÂME

Beethoven par-ci, Beethoven par là. L'avez-vous aussi remarqué ? Ce cher Ludwig dans la Bonngasse près de la Marktplatz, sur les devantures de la ville ou encore comme effigie pour l'électricité sur les panneaux publicitaires. Beethoven, grande fierté culturelle de la ville ou moyen marketing ? À mon arrivée, cette pensée me faisait beaucoup rire. Je m'en moquais presque ; mais qu'ont-ils tous, me disais-je. J'étais loin d'imaginer ce qui m'attendait.

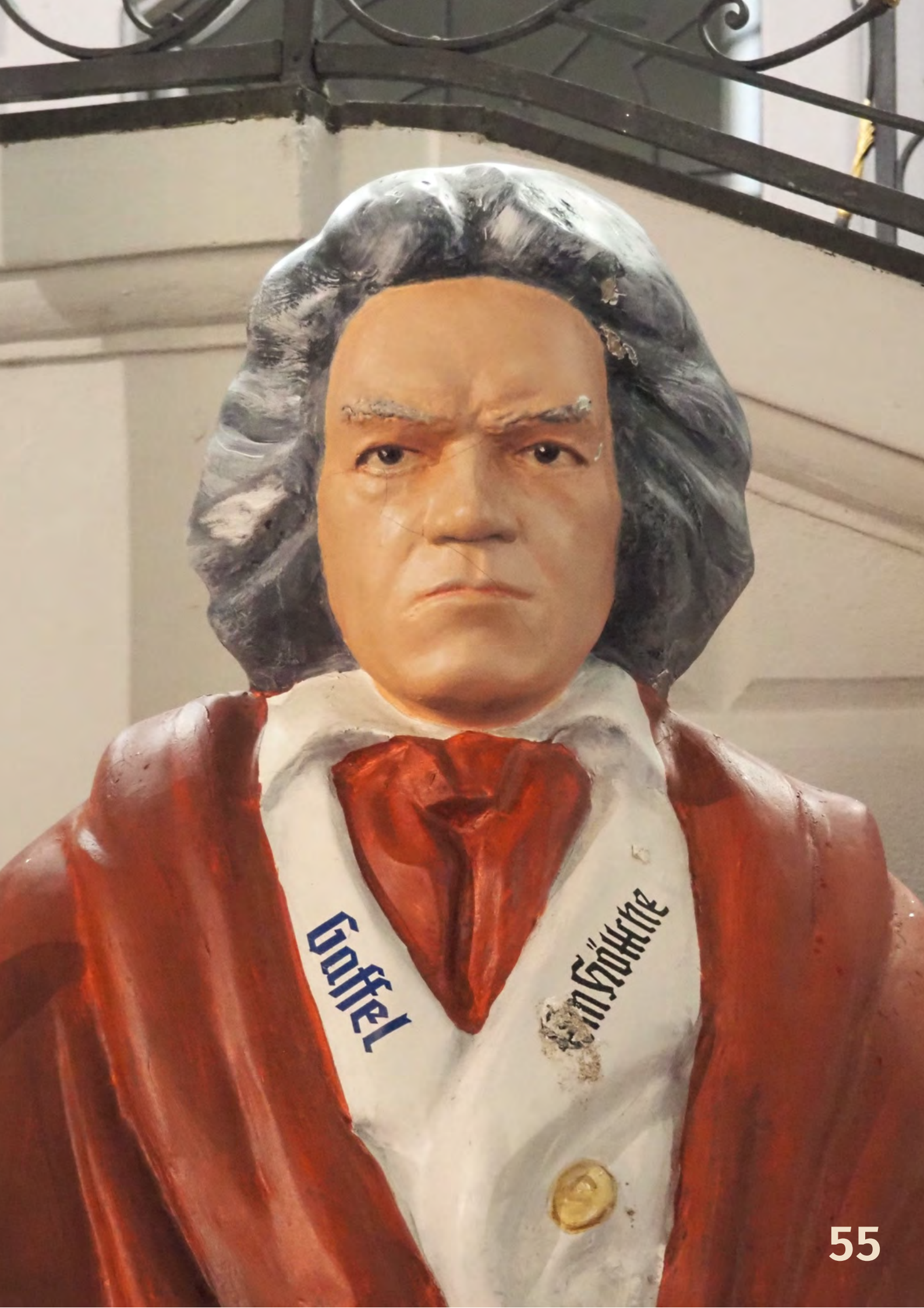
Sous le regard bienveillant de Beethoven

Octobre 2021, l'année universitaire commence. Pour combler mes journées d'étudiante, je décide d'essayer d'intégrer l'une des nombreuses chorales de l'université : le chœur du *Collegium musicum*. Le programme de ce semestre est alléchant : *Ein deutsches Requiem* de Brahms, autrement dit 1 h 10 de pur bonheur. Après trois *Schnupperproben*, me voilà qui tente ma chance. C'est avec beaucoup de joie que je suis reçue et intégrée parmi les sopranos de la chorale.

C'est alors que commence une routine très douce : répétition chaque mardi soir

rentre à pied chez moi dans la ville silencieuse, sous le regard bienveillant de Beethoven). N'ayant pas un grand bagage solfègique, j'ai beaucoup de mal au début, mais je progresse vite, ce qui me rend très heureuse. De répétition en répétition, j'essaie de sociabiliser. Petit à petit, je fais des connaissances et j'arrive à me faire une place au sein des cinquante choristes. Un grand merci à mon amie Johanna qui a su par ailleurs m'intégrer et me mettre à l'aise.







« PETIT À PETIT, JE FAIS DES CONNAISSANCES ET J'ARRIVE À ME FAIRE UNE PLACE AU SEIN DES CINQUANTE CHORISTES. »

Début janvier, les concerts approchent. Il ne reste que quelques semaines avant ce fameux week-end décisif dans l'église *Maria Magdalena* de Endenich. Mais rien ne se passe comme prévu, je connais encore très mal la partition et mon mois de janvier est jonché d'examens oraux.

Vais-je réussir à tout faire ? J'inspire un grand coup et je me lance. Les oraux se passent bien, j'ai le temps de réviser la partition et de courir aux différentes répétitions reparties sur les deux dernières semaines.

« Mais un feu brûle en nous, un feu spirituel
qui embrase même le plus frileux. [...]

JE N'AI JAMAIS CONNU DES TEMPS AUSSI CHALEUREUX. »

La phase des répétitions générales est éreintante, l'église non chauffée, nous avons froid. Mais un feu brûle en nous, un feu spirituel qui embrase même le plus frileux. Le feu du partage, de l'amour de la musique, du don de sa voix, au service de soi et des autres, et ici chez Brahms au service de Dieu. Je n'ai jamais connu des temps aussi chaleureux. Malgré ma maîtrise par moment approximative de l'allemand, j'ai la sensation de comprendre, au-delà des mots, le lien qui unit tous mes camarades ainsi que la joie qui transperce les masques et émane de leurs yeux.

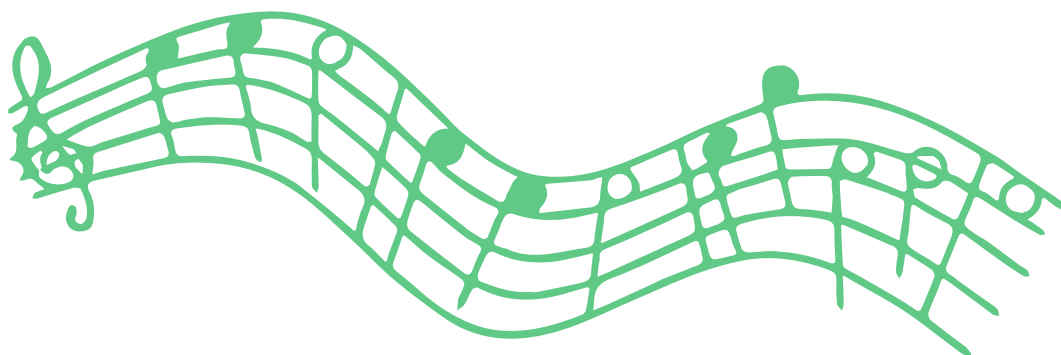
Les concerts sont un succès. Le requiem résonne dans toutes les oreilles. Je vois les regards reconnaissants de mes amies qui sont venues nous écouter. Le défi est réussi : j'ai chanté pour la première fois

dans une vraie chorale et j'en suis fière. Cette expérience m'a changée, m'a fait évoluer dans mon rapport aux autres, mais aussi dans mon art.

Désormais, c'est avec beaucoup d'émotions que je repense à ces moments. Et le matin, lorsque je me balade dans la ville, sous le regard de Beethoven, qui fièrement sur le Münsterplatz me regarde, je me dis que lui comme Brahms, l'un comme l'autre, avaient compris l'essence même du partage, de l'amour de donner aux autres et à Dieu ce que l'humain sait faire de mieux : la musique.

Merci à tous mes camarades de chant, merci à Ansgar dont la joie de vivre rend le chemin plus beau et l'expérience humaine plus riche. Au plaisir de continuer au semestre prochain. ♦

Marianne Rodrigues



LES ACTIVITÉS POSSIBLES A BONN

La ville de Bonn étant assez grande, il est possible d'y pratiquer plusieurs activités, qu'elles soient sportives ou culturelles.

Ainsi par exemple, si le beau temps est au rendez-vous, il est facile d'y faire une balade en vélo et bien plus agréable qu'à Paris, car certains quartiers sont très jolis et bien plus calmes que dans la capitale. Et il est également possible de découvrir la ville et ses rues à pied, selon la préférence. Faire un peu de shopping au centre-ville, se balader dans un parc ou au bord du Rhin, ce sont les activités que l'on peut faire sans utiliser les transports en commun.

Si l'on préfère des activités culturelles, il est possible de visiter divers musées

dans Bonn tel que le *Deutsches Museum*, la *Haus der FrauenGeschichte*, le *Kunstmuseum* und le *Frauenmuseum*. La ville étant le lieu de naissance de Beethoven, il est également possible de visiter l'incontournable *Beethoven-Haus*.

Bien évidemment si l'on souhaite simplement faire une sortie entre amis, l'on peut aller au cinéma, au théâtre, aller boire un verre dans un bar ou encore aller manger dans un restaurant, qu'il soit chinois, indien, mexicain ou bien japonais. ♦

Victoria Ratto

ÊTRE ÉTUDIANT·E ET ÉCOLO

*n*e sachant sur quel sujet m'attarder, je propose de faire l'apologie d'un magasin que j'aime beaucoup. On connaît les gestes principaux à faire ou à éviter afin de réduire son empreinte carbone, ne pas prendre l'avion, éviter la voiture, porter plus de pulls et moins de chauffage, manger moins de produits transformés, si possible sans viande ni poisson. Quand il s'agit d'étudier à l'étranger, ces gestes prennent une tournure différente et plus concrète, comme une mise à l'épreuve. Il est vrai que j'ai été étonnée par la quantité d'emballages superflus dans les supermarchés allemand comme Aldi et Lidl, où j'ai pu trouver un champignon ou un concombre esseulés dans leur écrin de plastique. Il me semble qu'en France le phénomène est moins répandu, mais l'absurdité perdure évidemment d'un côté ou l'autre de la frontière.

Et Bönnsche Lädche – lieber unverpackt

Cela m'a amenée à rêver d'un magasin alimentaire sans conséquences sur l'environnement, ce que je pensais impossible jusqu'à présent, et, quel bonheur de le découvrir Wilhelmsplatz 4, en y passant un soir par hasard, sous le nom de *Et Bönnsche Lädche - lieber unverpackt*. Une montagne de pâtes, sucres, farines, céréales et épices de

toutes sortes et origines différentes s'épalaient sur vingt mètres carrés dans de grands pots de verre, mis en valeur dans cette transparence parfaite. On y trouve aussi de l'huile sans emballages – à la consommatrice de ramener la bouteille – ainsi que des produits de soins. La confiance est sans doute le point d'orgue de cette édification fragile, à mille lieux du supermarché brutal et bruyant. Ici, c'est minuscule et silencieux, les gens se servent comme ils veulent, à l'aide de seaux, pelles et produits désinfectants mis à disposition. Et on a l'impression d'acheter deux fois moins et deux fois mieux. Pour ne pas se faire d'illusions, je dirais que la taille de notre estomac reste la même a priori, mais que l'argument financier s'en sert bien. En tout cas, c'est l'occasion de calculer et de vérifier vraiment la quantité de nourriture que l'on achète.

Pour mieux situer la pertinence de ce magasin, je vous propose une expérience que j'ai menée : si vous souhaitez manger de façon tout à fait cohérente et vertueuse, c'est-à-dire sans plastique ni déchets, sans viande ni poisson, avec une réduction des fromages, et des produits issus d'une agriculture essentiellement bio, exclusivement de saison et dans la mesure du possible locaux, attention : il y a de fortes chances pour que vous ne mangiez plus rien – du moins, un régime sain qui ne favoriserait pas la dépression. En Allemagne, en



« Il importe alors seulement de choisir avec précision les ingrédients les plus appropriés à notre faim et à notre situation géographique. »

hiver, en tant qu'étudiante dénuée de potager personnel, ce régime se réduirait à une assiette de pommes de terre et une pomme pour le dessert. À tous les repas. En prenant en compte le manque fondamental de nourriture saine et cohérente qui tisse la toile de fond de nos sociétés, il est besoin d'un peu d'indulgence envers nous-mêmes : si l'alternative presque kierkegaardienne de désespoir entre un tofu venu d'Indonésie emballé dans du plastique et ayant réclamé une combustion plastique au préalable pour sa préparation et un régime composé en grande

majorité d'ingrédients austères et moyenâgeux vous tourmente, peut-être serait-il bon de s'alléger l'esprit en prenant en compte que votre mort serait la seule initiative écologique vraiment pertinente. Dans ce choix par défaut imposé (vivre), tout semble permis dans les alternatives restantes : plastique ou émissions. Par exemple, le sucre et le chocolat en poudre du *Et Bönnsche Lädche* proviennent d'Amérique du Sud ; on peut se demander la pertinence de remplacer le papier et l'aluminium habituels par un trajet aussi long. Cependant, la plupart des produits que

l'on trouve habituellement en centre commercial cumulent emballage et émissions. Il importe alors seulement de choisir avec précision les ingrédients les plus appropriés à notre faim et à notre situation géographique.

Bien sûr, si vous partez en stage DFS à l'autre bout de l'Allemagne, et que vous preniez la décision folle d'emporter avec vous les dizaines de pots en verre destinés à la sauvegarde de la nature, afin de ne pas en racheter ailleurs, vous risquerez les conséquences suivantes :

1/ ressembler à un saltimbanque du genre Bob Dylan reconverti à l'écologie
2/ fortifier vos tonus de telle sorte que la salle de musculation paraîtra dérisoire en comparaison. Les récipients, qu'ils soient en plastique ou en verre, posent certainement le problème de la mobilité et de la flexibilité. Il faut être certain·e

d'avoir bien choisi sa chambre étudiante afin d'éviter des déménagements gênants. Ce genre d'achats écologiques s'accorde seulement avec la stabilité, ce qui est, somme toute, compatible avec la durée d'un séjour Erasmus en Allemagne.

Quel est le lien, finalement, entre études à l'étranger et respect de la Terre ? Étudier dans un autre pays ne veut pas forcément dire polluer plus car voyager plus, c'est peut-être aussi l'occasion, secondée par une autonomie elle aussi un peu illusoire, de choisir en pleine conscience la manière de remplir son estomac, loin des exigences entendues durant l'enfance et sur lesquelles nous n'avons aucun pouvoir. La distance d'avec nos anciens repères, loin de chez soi, permettrait une liberté de pensée élargie, se reflétant dans ce choix aussi anodin qu'important, la nourriture... ◆

Alice Wach





DFS – ET PUIS ?



SEEPFERDCHEN-NEWS, CÔTE D'AZUR-KRIMI UND LEBENSKUNST AM MITTELMEER

Mein DFS-Praktikum beim südfranzösischen
Kulturmagazin *RivieraZeit*

Sonnenbrille auf, Haare zurück und ab in den Süden! Nach der nervenzehrenden Pariser Klausurenphase ging es für mich in diesem Sommer an einen Ort weit weg vom Großstadttrubel der *Capitale*: An die Küste der Reichen und Schönen, wo Rosé und Limoncello das Wasser ersetzen und frischer Fisch, Zitronen und Oliven an der Tagesordnung stehen. Als Praktikantin beim deutschsprachigen Kulturmagazin *RivieraZeit* verbrachte ich acht Wochen am Mittelmeer zwischen französischer Lebensfreude, italienischer Amore, herzlichen Menschen und interessanten Reportagen. *C'est parti pour Nissa la bella !*

Unter der Sonne der Côte d'Azur

Nach meiner fünfstündigen Fahrt quer durch Frankreich stieg ich mit zwei riesigen Koffern und einem gigantesquen Sonnenhut aus dem TGV und ließ mir Nizzas Sonne ins blass-weiße Gesicht scheinen. Die sympathische Stadt kurz vor der italienischen Grenze liegt direkt

an der Engelsbucht und hat nicht nur einen riesigen Obst- und Blumenmarkt und das beste Eis der Region, sondern auch viele verwinkelte Altstadtgässchen. Die Häuser der *Vieille ville* sind in den unterschiedlichsten Gelb- und Orangetönen gestrichen, mit Schlagläden und quer gespannten Wäscheleinen. Ich zog in den fünften Stock eines solchen Hauses und wohnte direkt unter dem Dach mit der ständigen Begleitung von fünf riesigen, schnatternden Möwen. Manchmal flogen sie mit haarscharfer Präzision an meinem Fenster vorbei, und saßen dann beim Sonnenuntergang und einem Gläschen Wein gemeinsam mit mir auf dem Balkon.

Mein Praktikum startete nach einigen Tagen der Eingewöhnung. Ich unterstützte meine super offene und liebe Chefin bei der Recherche nach aktuellen Südfrankreich-Themen und Reportage-Ideen. Die kleine Redaktion des Kulturmagazins *RivieraZeit* hatte ihren Sitz im Gewerbegebiet Sophia Antipolis und brachte dreimal im Jahr ein Hochglanzmagazin mit kulturellen Tipps, Reporta-



gen über Land und Leute und Reise-Highlights für Côte d'Azur-Liebhaber heraus. Für den aktuellen Blog der *RivieraZeit*-Website sichtete ich jeden Morgen die wichtigsten News online und verfasste dazu kurze Artikel. (Aufgrund der wirtschaftlichen Folgen der Pandemie musste die Redaktion leider Ende des Jahres schließen.)

« Und so besuchte ich
Pressekonferenzen und
Kulturevents, führte
Interviews mit
Hostelchef*innen und
Zoodirektor*innen und
stürzte mich in so
manches Abenteuer. »



Zeitaufwendiger und intensiver wurde es dann mit den Reportagen. Ich durfte alleine mit Block und Stift losziehen und eigene Geschichten aufspüren. Und so besuchte ich Pressekonferenzen und Kulturevents, führte Interviews mit Hostelchef*innen und Zoodirektor*innen und stürzte mich in so manches Abenteuer. Ich radelte bei dreißig Grad auf einem E-Bike gemeinsam mit einem Fahrradexperten über Nizzas Schlosshügel, traf mich mit einem Krimiautor im Schatten des Le

Negresco-Hotels, wanderte zum Bergdörfchen Èze mit grandioser Aussicht, machte einen Parfum-Workshop in Grasse und durfte das Team der Seenotrettung in Antibes beim Training mit ihren Rettungs-Neufundländern begleiten. Besonders in Erinnerung geblieben ist mir meine erste Pressekonferenz im ozeanographischen Museum in Monaco: Ich durfte live Seepferdchen bei ihrer Auswilderung in die Freiheit beobachten und mit Meeres-Expert*innen sprechen.

« ZWISCHEN
FRANZÖSISCHER
LEBENSFREUDE,
ITALIENISCHER AMORE,
HERZLICHEN MENSCHEN
UND INTERESSANTEN RE-
PORTAGEN »

Nach vielen ganz wunderbaren Begegnungen an der Côte d'Azur hieß es dann schließlich Koffer packen und Abschied nehmen. Am allerletzten Nachmittag in der sonnigen Stadt traf ich direkt auf der Straße vor meiner Wohnung auf zwei Damen, die dort mit Wein und Baguette

saßen und einem Straßenmusiker zuhörten. Es gesellten sich spontan immer weitere Musiker*innen zu ihnen und so saßen wir noch bis spät in den Abend in der kleinen Runde zusammen, unterhielten uns und stießen gemeinsam auf den Sommer an. ♦

Sabrina Reitnauer



TIPPS FÜR DIE PRAKTIKUMSSUCHE

Früher oder später kommt keine*r mehr von uns drum herum: Wenn wir unseren Bachelor nach drei Jahren Studium erfolgreich abschließen wollen, muss auch ein Praktikumsplatz her. Aber die Suche danach stellt sich häufig als gar nicht so einfach heraus.

Unzählige Bewerbungen schreiben, abwarten, kaum Rückmeldungen bekommen, nach Bewerbungsgesprächen abgelehnt oder erst gar nicht eingeladen werden: Gerade im Großraum Paris ist die Suche nicht immer ganz einfach, denn viele Unternehmen und Institutionen suchen Praktikant*innen mit Vorkenntnissen im Bereich Management oder Marketing. Deshalb mein Tipp: Verlasst die Paris- und damit auch die DFS-Bubble ruhig für das Praktikum, auch wenn ihr euch mit diesem Gedanken am Anfang nicht ganz anfreunden könnt.

Paris ist nicht Frankreich

Da wir bereits zwei Semester in Paris verbringen, lohnt es sich aber, für das sechswöchige Praktikum auch andere Ecken in Frankreich zu erkunden und damit seinen Kulturhorizont zu erweitern. Wo wolltest du in Frankreich schon immer mal hin? Jetzt hast du die Chance, Frankreich noch besser kennenzulernen und dir ein umfassendes Bild der verschiedenen Kulturräume zu machen!

Denn spätestens jetzt wirst du feststellen, wenn dies nicht schon längst vorher geschehen ist: Paris ist nicht Frankreich! Natürlich soll das nicht heißen, dass ein Praktikum in Paris eine schlechte Idee ist, im Gegenteil, aber wenn es dort einfach nicht klappen soll, dann erweitert euren Suchradius und seid offen für Neues!

Die Wahl des Praktikumsplatzes

Gleiches gilt für die Auswahl des Praktikumsunternehmens. Auch hier darf man träumen und sich überall bewerben, aber man muss sich vielleicht auch von der Idee lösen, unbedingt am Goethe-Institut, bei angesehenen Stiftungen, Verlagen, Kulturzentren oder Zeitungen angenommen zu werden. Gerade diese Einrichtungen sind sehr beliebt und erhalten viele Bewerbungen. Da braucht es manchmal einfach den richtigen Zeitpunkt und etwas Glück, um dort einen Praktikumsplatz zu ergattern. Deshalb beschränkt euch nicht nur auf diese Ein-



« VERLASST DIE PARIS- UND DAMIT AUCH DIE DFS- BUBBLE RUHIG FÜR DAS PRAKTIKUM »

richtungen, sondern macht euch Gedanken, was euch darüber hinaus noch interessieren könnte. Am Ende soll das Praktikum ja nicht die schlussendliche Berufsentscheidung sein, sondern ihr sollt Erfahrungen sammeln und, wer weiß, vielleicht entdeckt ihr noch ganz neue Interessensschwerpunkte oder Berufsfelder. Außerdem könnt ihr weiterhin auf der Suche bleiben und euch für weitere Praktika bewerben. Mit weiteren praktischen Erfahrungen auf dem Lebenslauf ist es meist schon etwas einfacher, einen beliebten Praktikumsplatz zu bekommen und der Sommer zwischen dem Studienjahr in

Paris und Bonn ist lang, sodass es sich auch anbietet, gleich mehrere Praktika zu absolvieren.

Lasst euch außerdem nicht von den Erzählungen über die *Convention de Stage* verunsichern. Ja, es stimmt, manchmal gestaltet sich das Zusammensuchen der verschiedenen Unterschriften sowohl in Paris als auch in Bonn etwas schwierig und es braucht viel Geduld. Aber an beiden Universitäten stehen euch die Studiengangs-koordinator*innen mit Rat und Tat zur Seite und helfen euch auch bei dieser Angelegenheit gerne weiter. ♦

Mara Wittpenn

VON FLAUBERT IN DIE FABRIK – MEIN WEG IN DIE UNTERNEHMENSBERATUNG

In meinem ersten Bachelor-Semester der Deutsch-Französischen Studien habe ich mir viele bunte Karriereträume ausgemalt – all die großen deutsch-französischen Medienvertungen, Verlagshäuser und Kultureinrichtungen ließen mein Herz höher schlagen. Somit war es auch keine Überraschung, dass ich Praktika im Literaturbereich absolvierte, neben dem Studium in einer Kunstgalerie arbeitete und mich schließlich für einen *Lettres Modernes*-orientierten DFS-Master entschied. Trotz eines erfüllenden Studiums und meiner Leidenschaft für die schönen Künste kam bei mir im Laufe der Jahre der Wunsch auf, aus meiner Kulturblase auszusteigen, um Erfahrungen in anderen Bereichen zu sammeln. Nicht zuletzt spielte hierbei eine Rolle, dass ich meinen DFS-Masterabschluss im ersten Corona-Sommer machte, wo die

Suche nach einem Einstiegsjob in der Kulturbranche der Nadel im Heuhaufen glich. Darüber hinaus konnte und wollte ich mir keine unbezahlten Praktika mehr leisten.

Master in Deutsch- Französischer Vertriebsentwicklung

Deshalb entschied ich mich dazu, in Paris zu bleiben und mit einem einjährigen dualen Master in Deutsch-Französischer Vertriebsentwicklung „aufzusatteln“. Auch hier war die Suche nach einem Partnerunternehmen nicht einfach, vor allem als Literaturwissenschaftlerin ohne jegliche Wirtschaftserfahrung. Trotz aller Hürden

Lisa Neele Dittrich

Lisa absolvierte zunächst den DFS-Bachelor und Master in Bonn und Paris, schloss daran einen Master in Deutsch-Französischer Vertriebsentwicklung in Paris an und arbeitet heute als Unternehmensberaterin für Reindustrialisierung und regionale Wirtschaftsförderung bei BPI group / LHH.



wurde ich von meinem absoluten Traumunternehmen angenommen: eine Unternehmensberatung für nachhaltige Wirtschaftsentwicklung. Ohne Frage, ich musste aus meiner Komfortzone aussteigen, um mir das nötige Finanzwissen neben der Arbeit anzueignen. Auch war es anfangs nicht leicht, sich als einzige Deutsche in einem französischen Team, Frau unter männlichen Kollegen und Literaturwissenschaftlerin zwischen Absolvent*innen der elitären *Écoles de Commerce* zu behaupten. Aber ich hatte Lust auf die Herausforderung und das Vertrauen meiner Manager*innen gab mir die nötige Motivation und auch das Selbstvertrauen, um über mich hinauszuwachsen.

che Regionen zu fördern und so neue Arbeitsplätze zu schaffen. Ich liebe an meinem Job, dass so vielfältige juristische, technische, psychosoziale und wirtschaftliche Themen aufeinandertreffen. Thematisch hat all das wenig mit DFS zu tun, aber die Sprachkenntnisse, die Neugier, die soziale Sensibilität und die Fähigkeit, mir Wissen anzueignen, (all das lernt ihr in eurem Studium!) haben mir sehr auf meinem Weg geholfen! Und auch, wenn die Industrie immer noch ein Boys Club ist, habe ich das Gefühl, dass meine Freude an meiner Arbeit wertgeschätzt wird und mir hilft, meinen Platz in dieser Branche zu finden.

« SUCHT EUCH EIN THEMA, DAS EUCH MIT LEIDENSCHAFT ERFÜLLT »

Im vergangenen Sommer wurde ich fest übernommen und bin nun Unternehmensberaterin für Reindustrialisierung und regionale Wirtschaftsförderung in Frankreich. Wir begleiten Umstrukturierungen von Großunternehmen, um die negativen sozialen Folgen dieser Maßnahmen (Massenkündigungen) so gering wie möglich zu halten. Dafür suchen wir nach Aufkäufern für Fabriken, um Industriebranche zu vermeiden und es den Angestellten zu ermöglichen, ihre berufliche Zukunft bei dem Übernehmer weiterzuführen. Zudem vermitteln wir finanzielle Hilfen an kleine und mittelständische Unternehmen, um strukturschwa-

Allen DFS-ler*innen möchte ich Mut zusprechen, sich zu trauen, ihre Pläne und Träume tatkräftig anzugehen! Oft ist es unsere Selbstzensur, die die größte Hürde darstellt. Sucht euch ein Thema, das euch mit Leidenschaft erfüllt und Mentor*innen (Professor*innen, Praktikumsleiter*innen, Freund*innen – bei mir war es ein sehr netter Herr vom Career Service Bonn), die an euch glauben. Ich bin fest davon überzeugt, dass man mit Willenskraft, Disziplin und einer positiven Ausstrahlung sehr viel erreichen kann. Ich wünsche euch nur das Beste für euren ganz eigenen Weg! ♦

Lise Neele Dittrich



DE RETOUR À PARIS

Als ich im Juni 2019 mit gepackten Koffern in der drückenden Hitze am Pariser Busbahnhof stand, war mir klar, dass es kein Abschied für immer sein würde. Zu sehr hatte ich mich in Paris verliebt, zu oft gesagt, dass es das beste Jahr meines ganzen Lebens war. Mit Erinnerungen an lange Nächte in *Pigalle*, Dinnerpartys in unserer WG und Rimbaud-Lektüren im *Café de Flore* ging es zurück nach Bonn. Die Monate verflogen, der Bachelorabschluss näherte sich, Corona kam und blieb – genau wie meine Entschlossenheit, nach Paris zurückzukehren. Auf der Webseite der DFH filterte ich die Suchergebnisse für Masterstudiengänge nach dem Standort der Partneruniversität Paris. Und so war wohl

keiner aus meinem Umfeld wirklich überrascht, als ich kurz vor meinem Bachelorabschluss verkündete, in die französische Hauptstadt zurückzukehren.

Es wird anders werden als im Bachelor

Nach zwei coronalastigen Mastersemestern in Mainz stand ich also Anfang August 2021 genau dort, wo mein Paris-Abenteuer 2018 begann – an der *Gare de l'Est*. Jetzt, fast sechs Monate später, kann ich bestätigen, was ich mir die ganze Zeit dachte: Es wird anders werden als im Bachelor.



DONN TIPPS

DE RETOUR À PARIS

Diesmal wohne ich nicht in einer WG, sondern allein in einer winzigen *chambre de bonne* mit Blick auf den Eiffelturm und zur Uni fahre ich nicht ins wohlhabende 17. Arrondissement, sondern ins *Quartier Latin*. Ich schreibe keine *dissertations*, sondern Reportagen, Porträts und Glossen und frage mich nicht mehr, ob ich in *littérature classique* über die *moyenne* komme, sondern wo ich nach dem Masterabschluss arbeiten möchte. Und natürlich bin ich in den vergangenen Jahren auch erwachsener geworden und sehe die Stadt nicht mehr ganz so oft durch eine rosarote Brille.

Schön, aufregend und überwältigend

Aber es gibt trotzdem einige Dinge, die gleichgeblieben sind. Noch immer zieht es mich ab und zu ins *centre Malesherbes*, dessen Bibliothek modern und gut zu erreichen ist. Noch immer ist meine Pariser Lieblingsbeschäftigung, in Straßencafés zu sitzen, einen Espresso zu trinken und Passant*innen zu beobachten und noch immer führe ich Besuch aus Deutschland am liebsten in die angesagte Pizzeria *Pink Mamma* oder das kleine kolumbianische *Café Léandres* aus. Und an Paris selbst hat sich natürlich auch nicht viel geändert: Die Stadt ist noch genauso unbeschreiblich schön, aufregend und überwältigend (im positiven Sinne!), wie ich sie vor drei Jahren empfunden habe. Frei nach Hemingway kann ich nur sagen:

PARIS IST EIN FEST! ♦

Gina Arzendorf



BRUXELLES, MA BELLE

Mein Praktikum bei der Vertretung des Saarlandes bei der EU in Brüssel

*n*ass, kalt und irgendwie immer nur die kleine Schwester der Pariser Metropole. Wer Brüssel hört, denkt an belgisches Bier, Waffeln und Nieselregen. Doch hier verstecken sich noch so manche Geheimtipps und hinter vielen Bürofenstern und Glasbauten im Europaviertel auch ein großes Stück des europäischen Herzens. Ich bin nach einem langen Sommer im Süden Frankreichs am Kölner Hauptbahnhof in den ICE Richtung Bruxelles-Midi gestiegen, um in den nächsten sechs Wochen bei meinem Praktikum bei der Vertretung des Saarlandes EU-Luft zu schnuppern. Natürlich ohne Regenschirm!

Extravaganz aus Paris und Coolness aus Amsterdam

Mit grauem Wetter und tiefhängenden Wolken begrüßte mich die Stadt, die mit ihren vielen verschiedenen Vierteln jung und international daherkommt und sich frisches Blau und zwölf goldene Sterne auf die Fahnen geschrieben hat. Von der Grande Place mit majestätischem Rathaus über die Stufen des Mont des Arts, vorbei am Palais der königlichen Familie bis hin zu EU-Kommission und Co. verspricht Brüssel eines: Lässige Abwechslung. Brüssels Attitude ist Extravaganz aus Paris und Coolness aus Amsterdam.

Hier schlürft man wochentags Austern und Champagner auf der Place Lux oder trifft sich auf einen Kaffee mit Vinyl-Songs aus den Siebzigern. Die Stadt ist Ursprung eines Lifestyles und gleichzeitig Herzschlag einer ganzen Union. Und mit meinen eigenen Ideen wollte ich während meiner Praktikumszeit in der belgischen Capitale dieses europäische Zusammenspiel besser verstehen und ein ganz klein wenig mitgestalten.

Mitten im Europaviertel

Die Vertretung des Saarlandes bei der EU gilt seit 1985 als Bindeglied zwischen dem Saarland und den europäischen Institutionen und repräsentiert mein Heimatbundesland und seine Interessen auf EU-Ebene. Mit der Vertretung der französischen Region *Grand-Est* unter einem Dach liegt das Büro des Saarlandes in der Rue du Luxembourg, also mitten im Europaviertel. Trotz Corona-Pandemie und drei Homeoffice-Tagen in der Woche, war es ein besonderes und aufregendes Gefühl, wenn ich morgens gemeinsam mit den vielen internationalen EU-Beamt*innen aus dem Bus stieg und am Ende der Straße das riesige Gebäude des EU-Parlaments erblickte. Meine Aufgaben in der Vertretung waren vielfältig und ich bekam ein-

en vertieften Einblick in die Bereiche Umwelt, Gesundheit, Energie und Landwirtschaft. Zudem durfte ich das offene und herzliche Team der Vertretung bei der Ausrichtung von Diskussionsrunden und Treffen hochrangiger Vertreter*innen unterstützen. Eigene Ideen und Vorschläge habe ich in meiner Praktikumsarbeit zum Thema der deutsch-französischen, binationalen Berufsausbildung eingebracht. Und auch Ausflüge und Praktikumsfahrten kamen nicht zu kurz: Gemeinsam haben wir einen Betriebsausflug nach Ostende gemacht. Und ein weiteres Highlight war meine Fahrt zum *College of Europe* in Brügge.

Beeindruckend, international und offen

Die Brüsseler Abende im Europaviertel liefen dann ganz stilecht ab: Man traf sich, man tauschte sich aus, man trank natürlich belgisches Bier. Ich habe mich oft mit meinen deutschen und französischen Praktikumskolleg*innen auf eine Portion *Frites* bei *Maison Antoine* auf der Place Jourdan getroffen. Es ist der *Place to be* für alle Frittenfans (es gibt über zwanzig verschiedene Soßen!) und sogar Angela Merkel war schon hier!

Brüssel war beeindruckend, international und offen. Während meines Praktikums durfte ich wahnsinnig spannende und liebe Menschen kennenlernen und echte europäische Verständigung miterleben.

TU VAS ME REVOIR, MADEMOISELLE BRUXELLES ! ♦

Sabrina Reitnauer



IMPRESSUM

Autor*innen

Emma Adolphs
Gina Arzdorf
Bénédicte Delabarthe
Lisa Neele Dittrich
Annaëlle Gilbert
Amélie Grondin
Frederike Hubl
Institut français Bonn
Maud Kloppmann
Luca Köppen
Lena Schmidt
Victoria Ratto
Sabrina Reitnauer
Hannah Richter
Marianne Rodrigues
Fiona Tiekötter
Alice Wach
Mara Wittpenn
*Ein*e anonyme*r DFS-Student*in*

Lektorat

Frederike Hubl
Anna Maria Horn
Luca Köppen
Hannah Richter

Layout

Frederike Hubl

Bilder

Emma Adolphs (S. 20)
Gina Arzdorf (S. 3 oben rechts, 36, 71)
Dr. Désirée Cremer (S. 27 unten)
Lisa Neele Dittrich (S. 68)
Alina Dresen (S. 48, 50 unten, 54, 55, 58)
Julia Gaa (S. 6)
Annaëlle Gilbert (S. 49, 50 oben u. Mitte)
Amélie Grondin (S. 3 unten links, 4, 16, 18, 19)
Anna Maria Horn (S. 3 unten rechts, 29 rechts, 42)
Frederike Hubl (S. 8 oben, 12, 27 oben, 28, 41 unten, 43, 56, 73 unten)
Institut français Bonn (S. 52, 53)
Viktoria Jacobs (S. 26, 27 Mitte, 29 links)
Maud Kloppmann (S. 9)
Luca Köppen (S. 3 Mitte oben, 5, 11, 23, 25, 41 oben)
Volker Lannert / Uni Bonn (S. 3 oben links, 7)
Sabrina Reitnauer (S. 64, 65, 73 oben u. Mitte)
Lena Schmidt (S. 35)
Aylin Suhrborg (S. 37, 42)
Kim Sterzel (S. 15, 70)
Fiona Tiekötter (S. 39, 40)
Blanche Urban (Cover, S. 8 unten, 30, 38, 44-47, 51)
Alice Wach (S. 60, 61)
Mara Wittpenn (S. 32, 62, 67)

Coverdesign

Anna Maria Horn

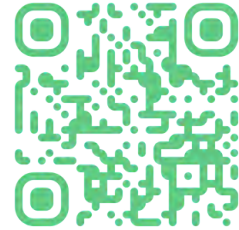
Studiengangskoordinatorin

Dr. Désirée Cremer

BLEIB MIT UNS IN KONTAKT!



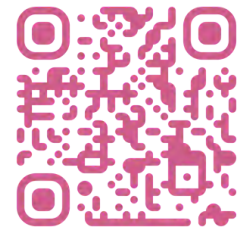
DFS.UNI-BONN.DE



HIWIDFS@UNI-BONN.DE



@DFS_BONN_PARIS



GRUPPE DFS ALUMNI

